



Psychologische Aspekte von Radikalisierung

Eine Einführung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

sehr herzlich möchte ich Sie im Kreise der Schulpsychologie als neue Kolleginnen und Kollegen Willkommen heißen.


Alle diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die mir seit vielen Jahren aus vielfältigen Bezügen bekannt sind und die sich zudem in diesem Verteiler befinden, grüße ich auf diesem Weg selbstverständlich ebenso herzlich. Für die bisherige fachlich wie menschlich hervorragende Zusammenarbeit mit euch bedanke ich mich ausdrücklich. Aufgrund der umfänglichen Qualifizierungs- und Weiterbildungsveranstaltungen im Bereich des Schulpsychologischen Krisenmanagements in den zurückliegenden Jahren dürften euch die nachfolgenden Inhalte vermutlich bereits bestens vertraut sein. Aber, Redundanz schadet ja bekanntlich nicht!

Die nachfolgende Präsentation dient der ersten Einführung der neuen Kolleginnen und Kollegen (bei Bedarf) in die psychologischen Aspekte von Radikalisierungsprozessen. Auf Basis aktueller Forschungsbefunde wird der Versuch unternommen, „schematisch“ in sehr komprimierter Form die wichtigsten Prozesse, Ergebnisse und Implikationen für die Präventionsarbeit in der nachfolgenden PowerPoint darzustellen.

Die aufbereiteten Inhalte basieren u.a. auf der Fachexpertise der Professorinnen und Professoren, die ihre Forschungsbefunde auf den „Netzwerktagen Schulpsychologische Krisenprävention und –intervention“ der vergangenen Jahre vorgestellt haben sowie der in den Jahren 2019 / 2020 durchgeführten Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenschulung „NETWASS / NETWAVE“ (siehe unten).

Zu diesen Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft, Forschung und Praxis zählen bspw. Prof. Dr. Haci Halil Uslucan (Universität Duisburg), MR‘In Anke Mönter (Verfassungsschutz NRW), Prof. Dr. Herbert Scheithauer (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Britta Bannenberg (Universität Gießen), Nils Böckeler (Institut Psychologie & Bedrohungsmanagement), Prof. Dr. Andreas Zick (Universität Bielefeld) etc., um nur einige hinsichtlich einer möglichen weitergehender Recherche zu erwähnen bzw. zu empfehlen.

Im Anschluss an diese inhaltliche Aufbereitung empfiehlt sich der stelleninterne fachliche Austausch, u.a. zur Beantwortung noch offener Fragen, mit denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die in den zurückliegenden Jahren an den Qualifizierungs- und Weiterbildungsveranstaltungen rund um die Themenbereiche „Zielgerichtete Gewalt und Radikalisierung“ im Bereich des Schulpsychologischen Krisenmanagements teilgenommen haben.



Im Besonderen empfiehlt sich hier die stelleninterne Abstimmung hinsichtlich der erworbenen Fachexpertise im Kontext der Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenschulung in Kooperation mit der Freien Universität Berlin und der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen: NETWASS / NETWAVE (wichtiger kollegialer Hinweis: die urheberrechtlichen Setzungen der FUB sind unbedingt zu beachten).

Mit besten kollegialen Grüßen

Michael Berens

Diplom Psychologe

Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement (LaSP)

Inhalte

- Grundlegendes
- Radikalisierung als Prozess
- Implikationen für die Prävention



Inhalte

- Grundlegendes
- Radikalisierung als Prozess
- Implikationen für die Prävention



Grundlegendes

Radikalisierung ...

- ... ist ein Prozess, kein Zustand und kann am Ende des Prozesses in radikalen Einstellungen münden.
- ... heißt nicht eo ipso extremistisch zu sein und ist nicht automatisch gleichzusetzen mit Gewaltanwendung.
- ... verengt zunehmend Wahrnehmung und Einstellungen. Am „Tunnelende“ können extremistische Gewalttaten stehen.
- ... stellt mit der Übernahme „radikaler“ religiöser, politischer und sozialer Ideen, die gesellschaftlich-normative Ordnung in Frage.

(vgl. Malthaner, 2017)

„Was hier und heute als radikal gilt, kann zu einem anderen historischen Zeitpunkt und sozialen Kontext als nicht radikal gelten!“

Grundlegendes

Radikale Gruppierungen ...

- ... können das pubertäre Bestreben nach (elterlicher) *Abgrenzung* bedienen.
„Die entwicklungsnotwendigen Kernthemen von Jugendlichen auf dem Weg zum Erwachsensein sind Loslösung, Eigenständigkeit, Provokation und Abgrenzung. Diese sensible Entwicklungsphase macht sie gleichzeitig vulnerabel für radikale Botschaften!“
- ... bieten jungen Menschen durch unbezweifelbare autoritäre Schwarz-Weiß-Vorgaben *Überschaubarkeit, Klarheit, Sicherheit und Orientierung*.
„Die einfachen und eindeutigen Botschaften radikaler Gruppierungen können das jugendliche Bedürfnis nach Sinn, Verankerung, Kontrolle, und Identifikation befriedigen!“

Grundlegendes

Radikale Gruppierungen ...

- ... verheißen im Kontext von Identitätskrisen *soziale Neuorientierung*.

„Diese angebotenen Rollenidentitäten werden u.a. über Modelllernprozesse bzw. moralische Loslösung *einfach* übernommen (vgl. Bandura, 1996) und nicht aktiv seitens des Individuums in der Auseinandersetzung mit den sozio-kulturellen gesellschaftlichen Gegebenheiten *aufwendig* erarbeitet!“ (Rollen- versus erarbeitete Identität)

- ... bieten u.a. „ultimative und elitäre“ soziale Zugehörigkeit und somit *positive soziale Distinktheit* (vgl. Furlinger, 2016).

Sozialpsychologisches Gruppenphänomen der „Ingroup-Outgroup-Differenzierung“ bspw. im Kontext der Patriotismus-Nationalismus-Debatte: „Die positive Einstellung zur eigenen Nation, ohne Abwertung anderer Nationen bezeichnet man als Patriotismus, die gleichzeitige gezielte Abwertung anderer Kulturen als Nationalismus!“ (vgl. Mummendey, 1986 und 1997)

Grundlegendes

Radikalisierung und Extremismus

Radikalisierungsprozesse sind nicht zwangsläufig problematisch...

- ...werden aber politische Ziele verfolgt, die den fundamentalen Werten einer Gesellschaft entgegenstehen, wird Radikalisierung zum Extremismus (vgl. Scruton 2007).
- Extremismus richtet sich gegen demokratische Staatsverfassungen oder das Grundgesetz und strebt an, diese unter Anwendung von Gewalt zu überwinden (Baier, 2018).
- Übernommene extremistische Einstellungen können als Vorläufer bzw. Auslöser extremistischer Gewalt gelten (Baier, 2018).



Grundlegendes

Empirische Forschungsbefunde:

Defizite, die für eine Radikalisierung **vulnerabel** machen sind ...

- ... geringe Fähigkeiten zu Empathie und Perspektivübernahme (vgl. Feddes, 2015)
- ... geringe kognitive Kompetenzen (vgl. Eilers, 2015)
- ... niedrige Standards bei moralischen wertebezogenen Einstellungen (vgl. Ribeaud, 2017)

„Mediale Darstellungen, dass ein Großteil der Täter psychisch krank ist, sind falsch!“

Exkurs: Psychologische Aggressions- und Gewaltforschung

Der psychologische Fokus bspw. der persönlichkeits- wie sozialpsychologischen Feld- und Grundlagenforschung liegt seit je her u.a. auf der „Ätiologie und Pathogenese“ von extrem aggressiven bzw. radikalen menschlichen Verhaltensweisen, und nicht erst seit der jüngsten Vergangenheit.

So erklären bspw. die Theorien der persönlichen Konstrukte George A. Kellys, die Psychoanalyse Sigmund Freuds und der Behaviorismus Burrhus F. Skinners das exzessive Gewaltverhalten im Stanford-Prison-Experiment mit ihren ureigenen theoretischen Termini, bspw. mit intraindividuellen Verschiebungen auf den Konstruktdimensionen oder einer veränderten Triebenergiebesetzung vom realitätsgerechten „Ich“ hin zum destruktiven „Es“ usw.

Philip G. Zimbardo extrahierte schon 1971 Faktoren, die innerhalb aktueller multikausaler Theorien „Zielgerichteter Gewalt und Radikalisierung“ weiterhin hoch signifikant bzw. relevant sind. Hier sind auf der individuellen Ebene primär das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung und die Beseitigung kognitiver Dissonanzen (vgl. Festinger, 1957) zu nennen, die bei der Verinnerlichung von Rollen und Beseitigung moralischer Bedenken eine zentrale Rolle spielen.

Inhalte

- Grundlegendes
- **Radikalisierung als Prozess**
- Implikationen für die Prävention



Radikalisierung als Prozess

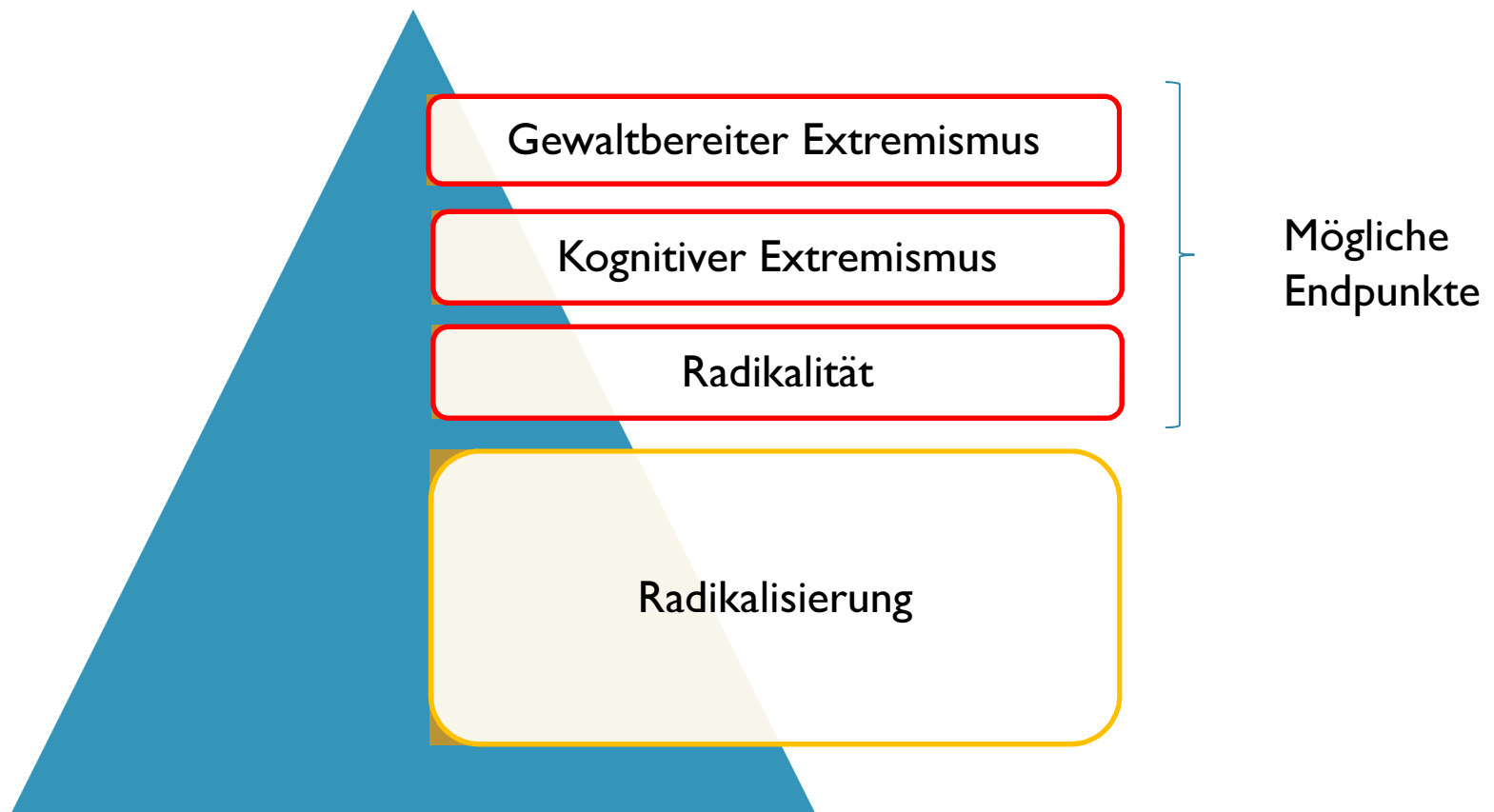
- Abstufung von Radikalisierung
- Radikalisierung als Inszenierung
- 4-Stufen-Modell nach Borum (2011)
- Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)
- Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Radikalisierung als Prozess

- Abstufung von Radikalisierung
- Radikalisierung als Inszenierung
- 4-Stufen-Modell nach Borum (2011)
- Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)
- Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)



Abstufung Radikalisierung



Abstufung Radikalisierung

Radikalisierungsverläufe bestehen aus mehreren Phasen oder Stufen, sind komplex und kompliziert. Bis eine Person zu einem gewaltbereiten Extremisten wird, vergehen oft Jahre (vgl. Christmann, 2012).



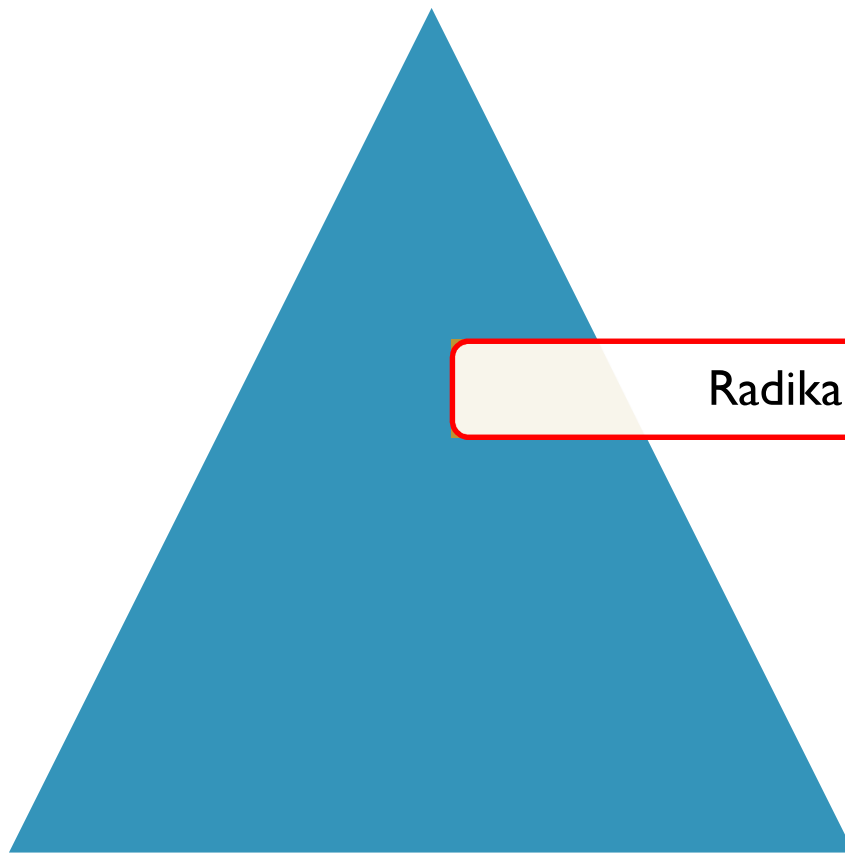
Radikalisierung

Abstufung Radikalisierung

Das Gemeinsame: Radikalisierung wird als individueller Prozess innerhalb eines sozialen Kontext verstanden. Radikalisierung kann sich individuell aus der sozialen Isolation gestalten, wie auch in Zellen konsolidieren.

Radikalisierung

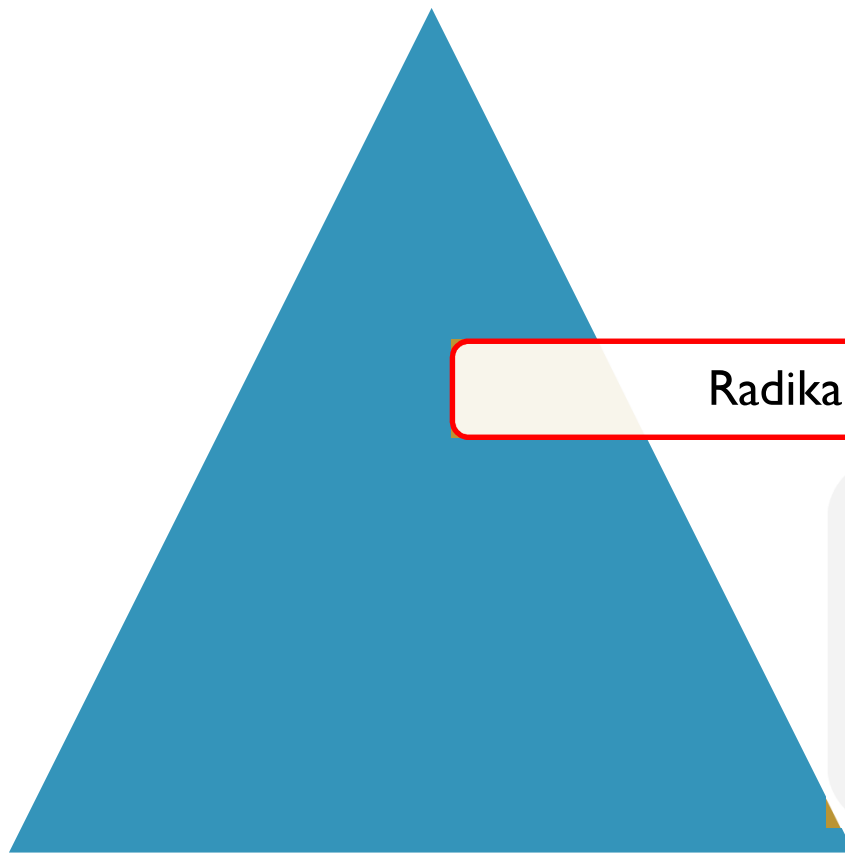
Abstufung Radikalisierung



Mögliche
Endpunkte

Radikalisierungsprozesse münden
nur sehr selten in der tatsächlichen
Ausübung von Gewalt (vgl.
Moghaddam, 2005).

Abstufung Radikalisierung



Radikalität

Mögliche
Endpunkte

Neben der Hinwendung des Einzelnen zu radikalen Einstellungen spielt oft die Rekrutierung durch radikale Gruppierungen eine entscheidende Rolle. Der Kontakt, die Hinwendung heißt nicht zwangsläufig, eigene Pläne zu teilen.

Abstufung Radikalisierung

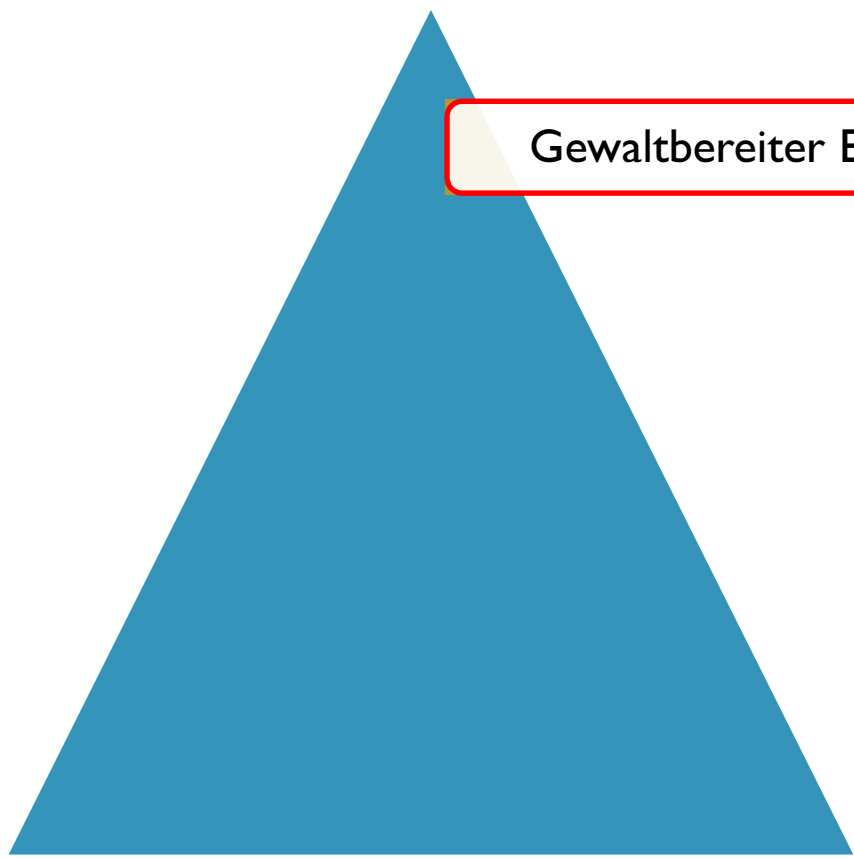


Kognitiver Extremismus

Mögliche
Endpunkte

Der kognitive Extremismus versucht, die eigene Weltanschauung i.d.R. gewaltfrei durchzusetzen, teilweise mit illegalen Mitteln wie Sprays etc.

Abstufung Radikalisierung



Gewaltbereiter Extremismus

Mögliche
Endpunkte

Der gewaltbereite Extremismus betrachtet den Einsatz von Gewalt als legitimes Mittel, die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse umzustürzen.

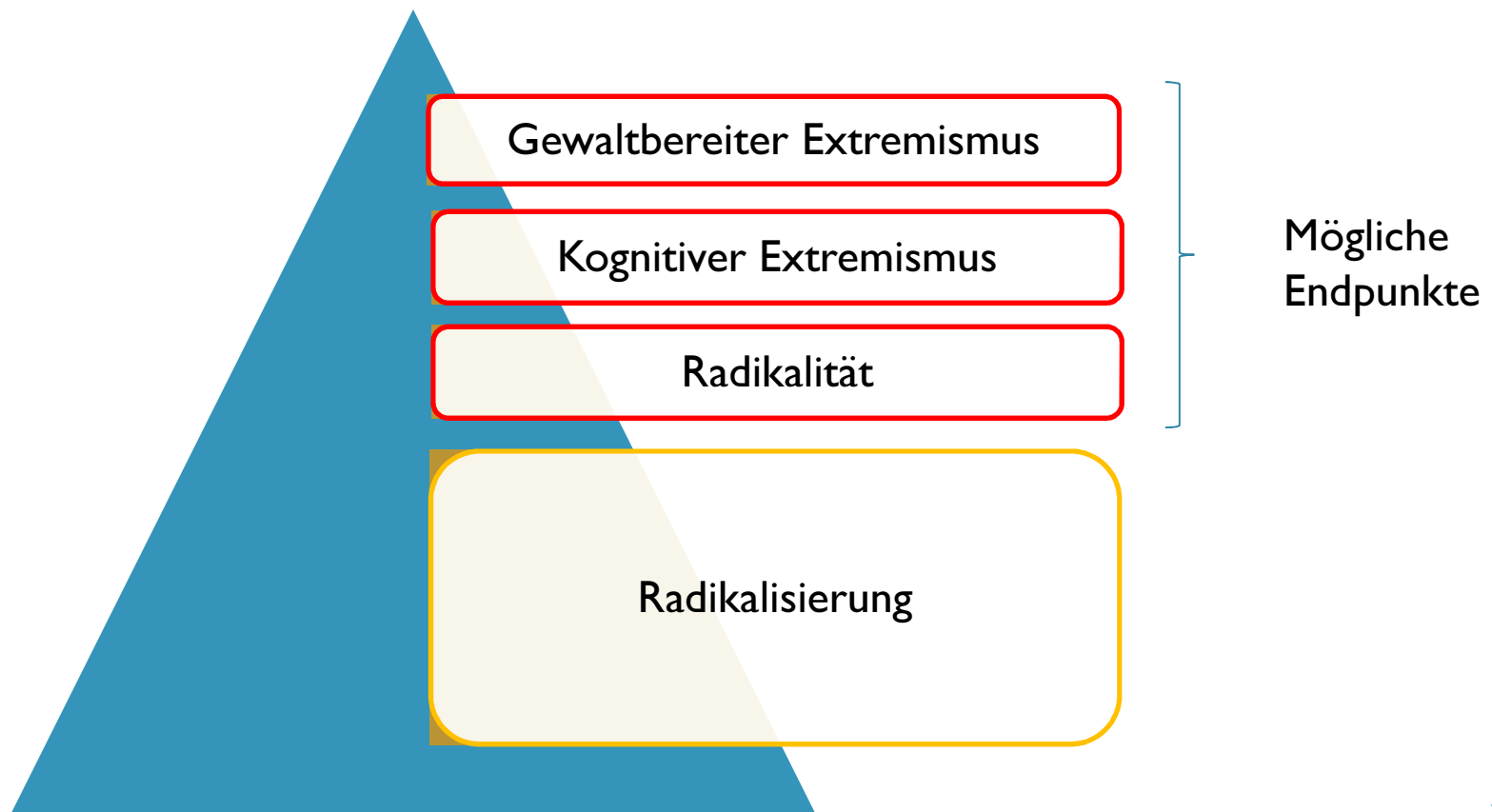
Abstufung Radikalisierung

Gewaltbereiter Extremismus

Mögliche
Endpunkte

Es ist wichtig, die politischen, sozialen und religiösen extremistischen Ziele, die sich im Gegensatz zu den Werten einer demokratisch-rechtsstaatlichen Gesellschaft befinden, von der konkreten Gewaltanwendung zur Durchsetzung dieser Ziele abzugrenzen (vgl. Vidino, 2013).

Abstufung Radikalisierung



Radikalisierung als Prozess

- Abstufung von Radikalisierung
- **Radikalisierung als Inszenierung**
- 4-Stufen-Modell nach Borum (2011)
- Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)
- Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

■



Radikalisierung als Inszenierung

Expressiv-demonstrative Gewalttaten ...

... beschreiben die gemeinsame Schnittmenge von School Shootings und terroristische Gewalttaten.

„Plakative Inszenierungen sind das Hauptmotiv extremistischer Gruppierungen. Diese Inszenierungen sind sowohl bei Amok- als auch extremistischen Taten handlungsleitend und dominierend!“

„Auch Lone-Wolf-Terroristen üben diese Inszenierungen hoch expressiver Gewalt stellvertretend für die Gruppe, Nation, oder Religion aus. Sie handeln als kollektive Repräsentanten!“

Radikalisierung als Inszenierung

Expressiv-demonstrative Gewalttaten ...

... beinhalten grundlegend zwei Aspekte:

- die Verbreitung einer Botschaft als kommunikativer Aspekt,
- die Inszenierung der eigenen Person als expressiver Aspekt.

„Beide Aspekte richten sich an eine soziale Öffentlichkeit, welche die Inszenierung der Gewaltausführung wahrnehmen und anerkennen soll!“

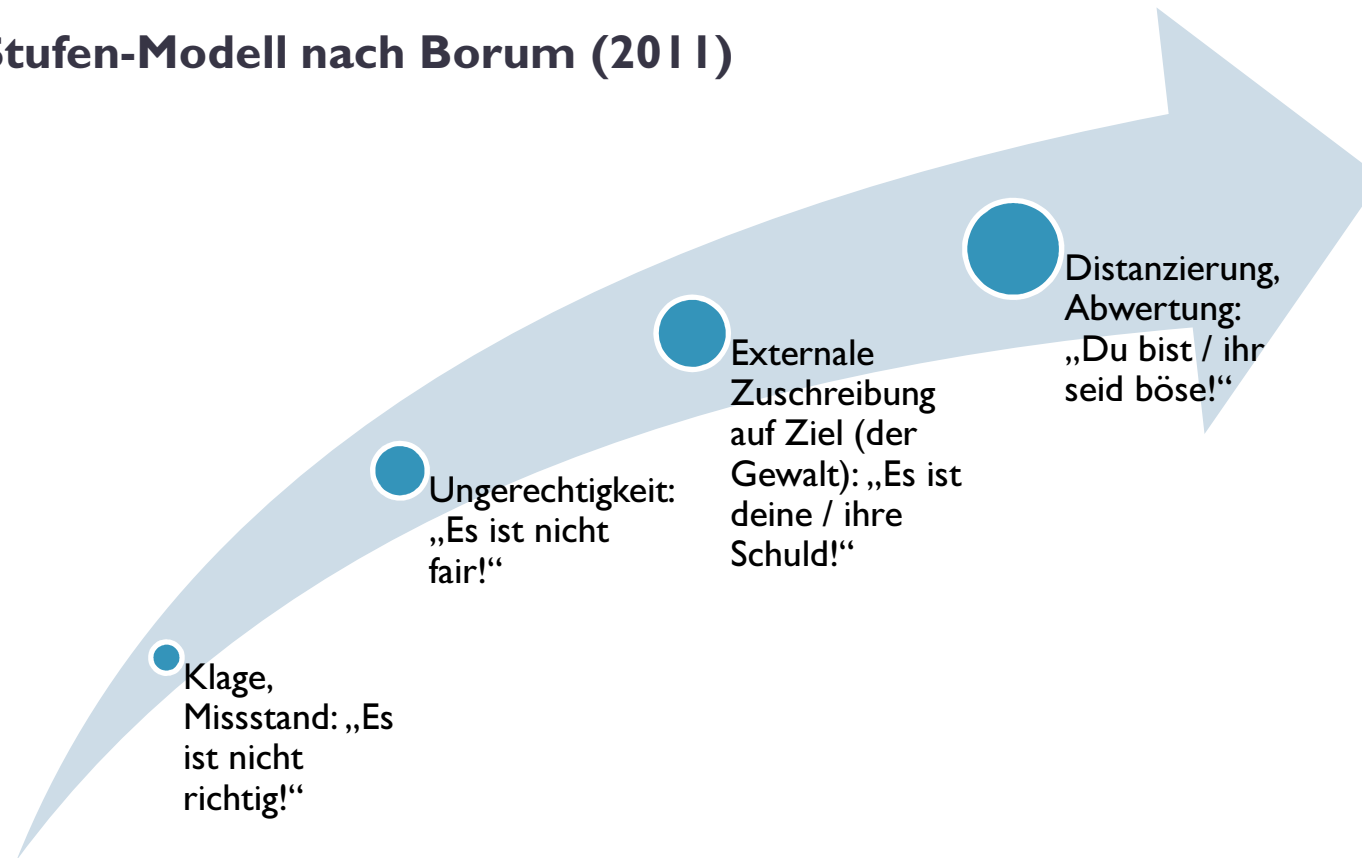
Radikalisierung als Prozess

- Abstufung von Radikalisierung
- Radikalisierung als Inszenierung
- **4-Stufen-Modell nach Borum (2011)**
- Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)
- Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)
-

Das Modell nach Borum ist schematisch skizziert und nur der entscheidende psychologische Wendepunkt wird „beleuchtet“.

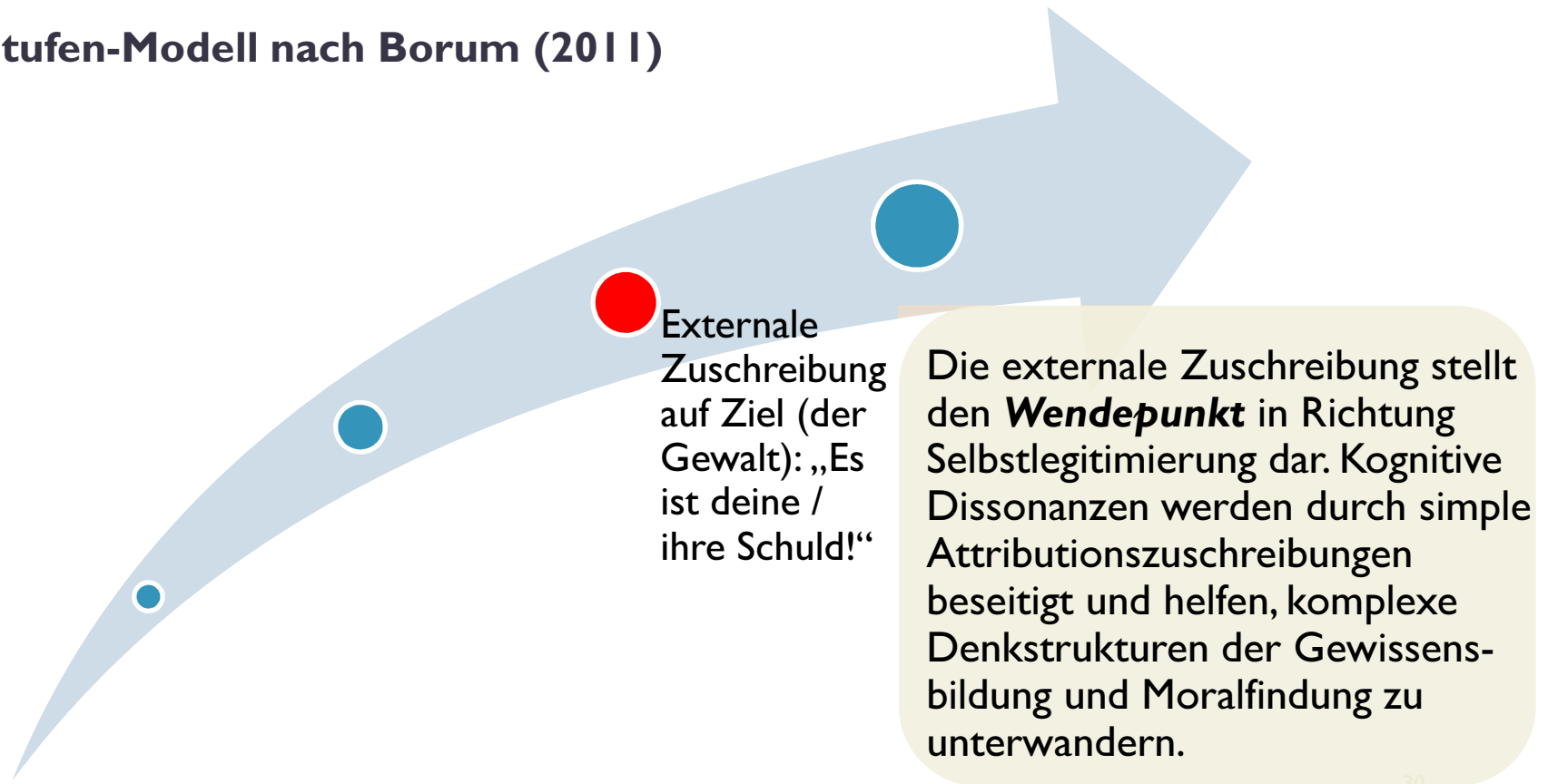
Radikalisierung als Prozess

4-Stufen-Modell nach Borum (2011)



Radikalisierung als Prozess

4-Stufen-Modell nach Borum (2011)



Radikalisierung als Prozess

4-Stufen-Modell nach Borum (2011)

Klage,
Missstand:
„Es ist nicht
richtig!“

An bzw. vor diesem „ersten Punkt, der frühen Klage, des artikulierten Missstandes“ muss innerschulische Präventions- und Interventionsarbeit ansetzen, eben **jedwede „krisenhafte Entwicklung“ von Schülerinnen und Schülern** sensibel wahrzunehmen und unter Einbeziehung **des schulischen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention**, strukturiert und abgestimmt mit Beziehungs- und Unterstützungsangeboten darauf zu reagieren.

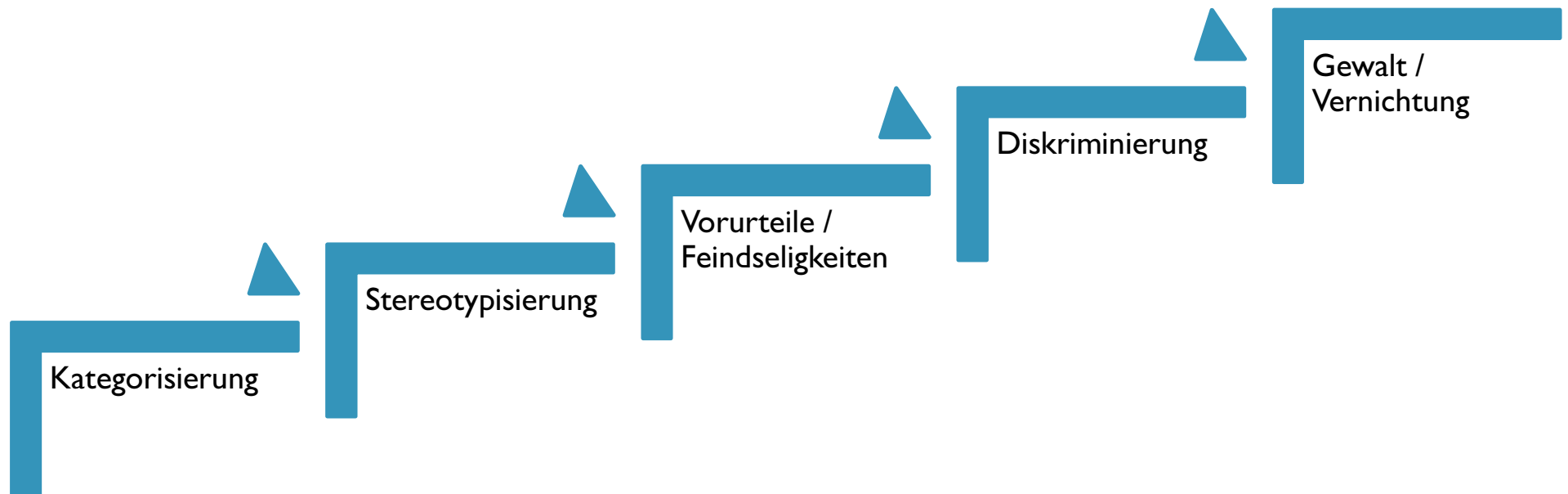
Radikalisierung als Prozess

- Abstufung von Radikalisierung
- Radikalisierung als Inszenierung
- 4-Stufen-Modell nach Borum (2011)
- **Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)**
- Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Wichtige sozialpsychologische Aspekte im Prozess einer Radikalisierung werden ausschnitthaft beschrieben.

Radikalisierung als Prozess

Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)

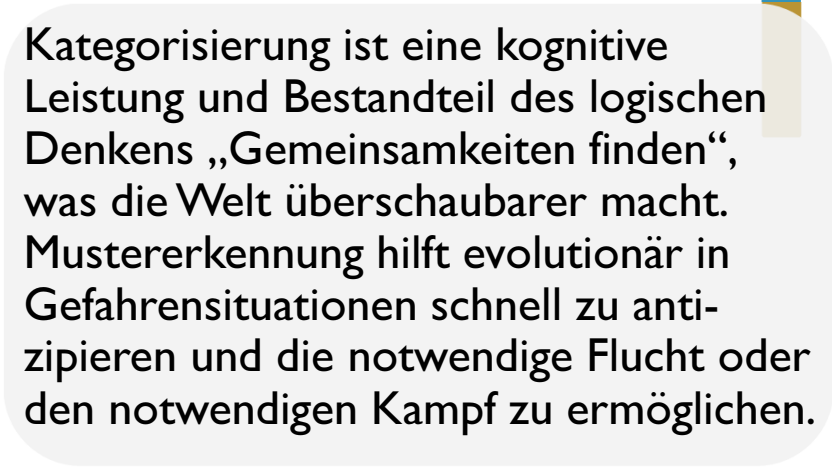


Radikalisierung als Prozess

Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)



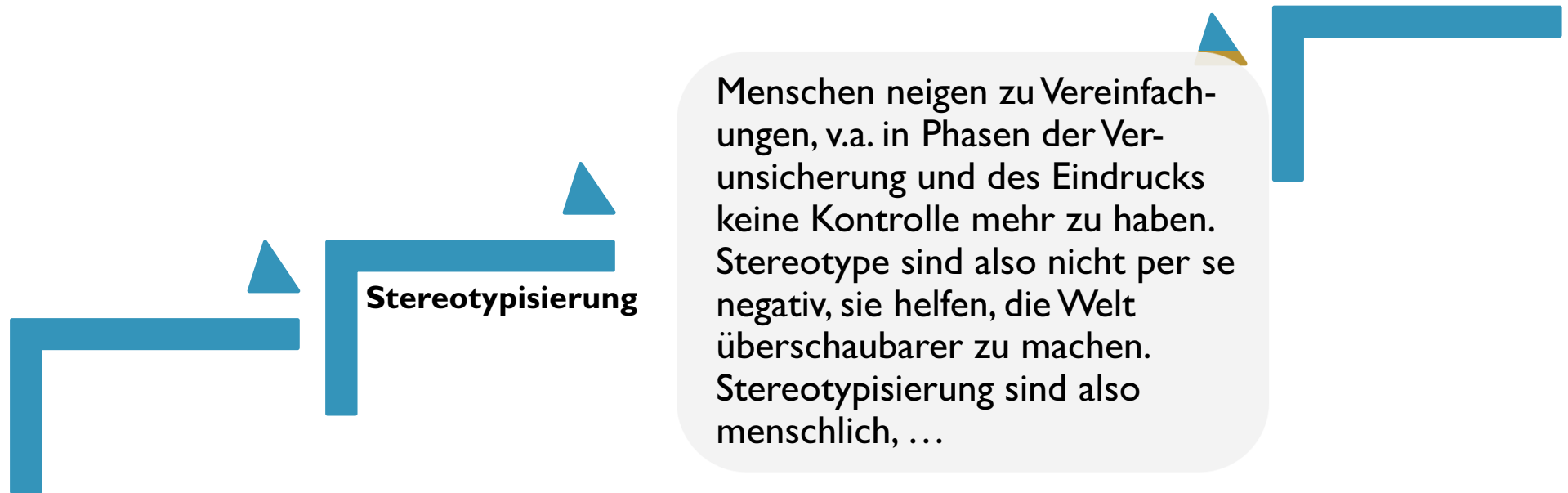
Kategorisierung



Kategorisierung ist eine kognitive Leistung und Bestandteil des logischen Denkens „Gemeinsamkeiten finden“, was die Welt überschaubarer macht. Mustererkennung hilft evolutionär in Gefahrensituationen schnell zu antizipieren und die notwendige Flucht oder den notwendigen Kampf zu ermöglichen.

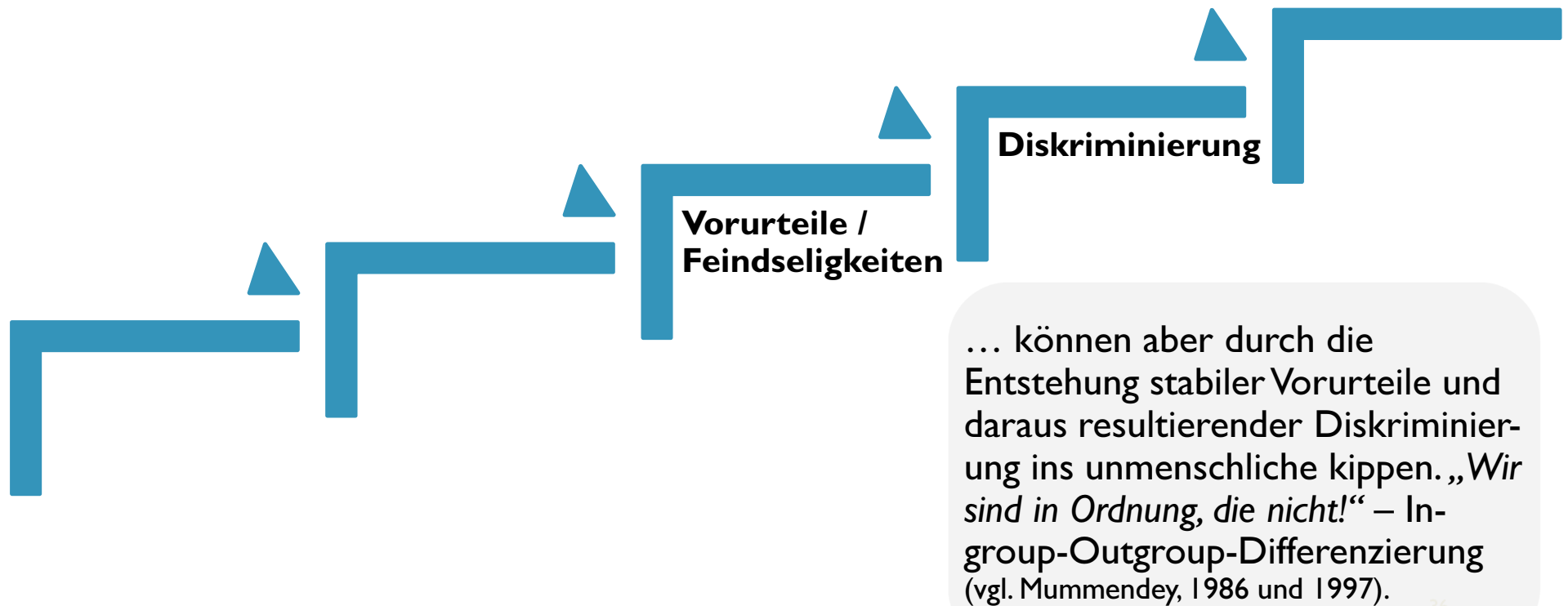
Radikalisierung als Prozess

Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)



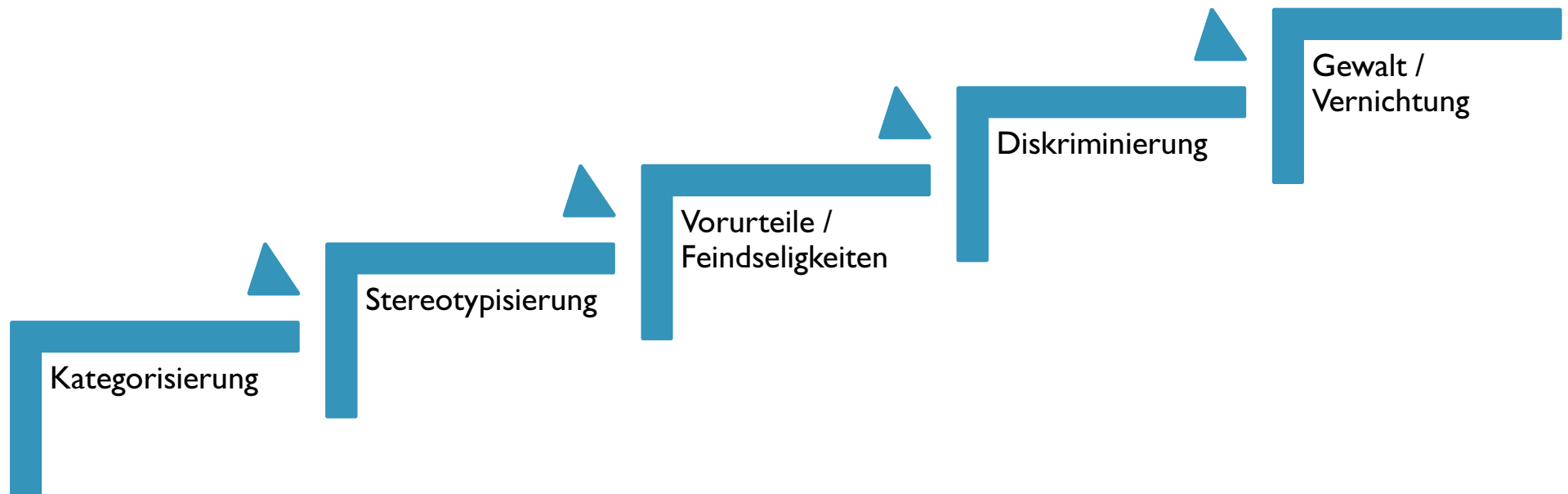
Radikalisierung als Prozess

Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)



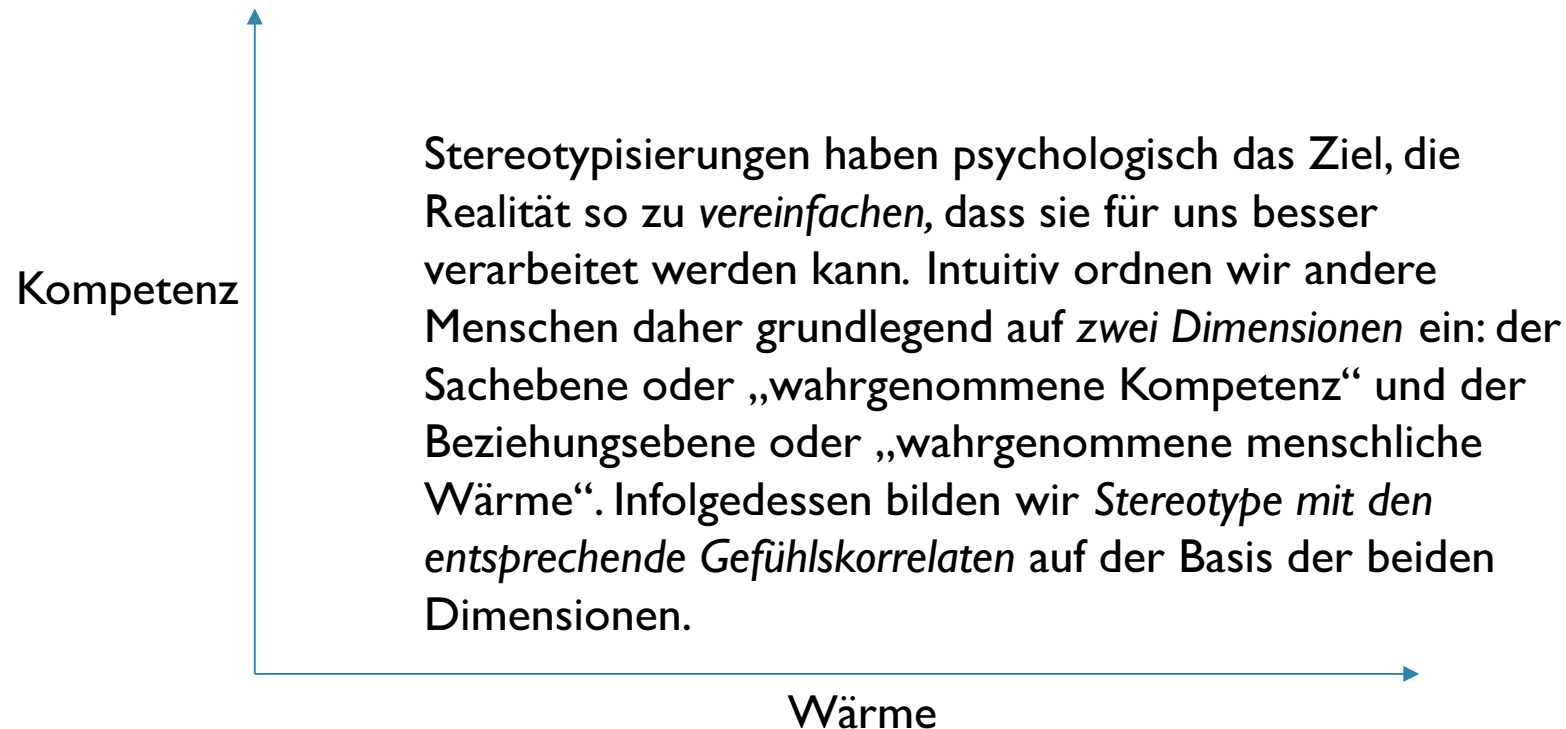
Radikalisierung als Prozess

Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)



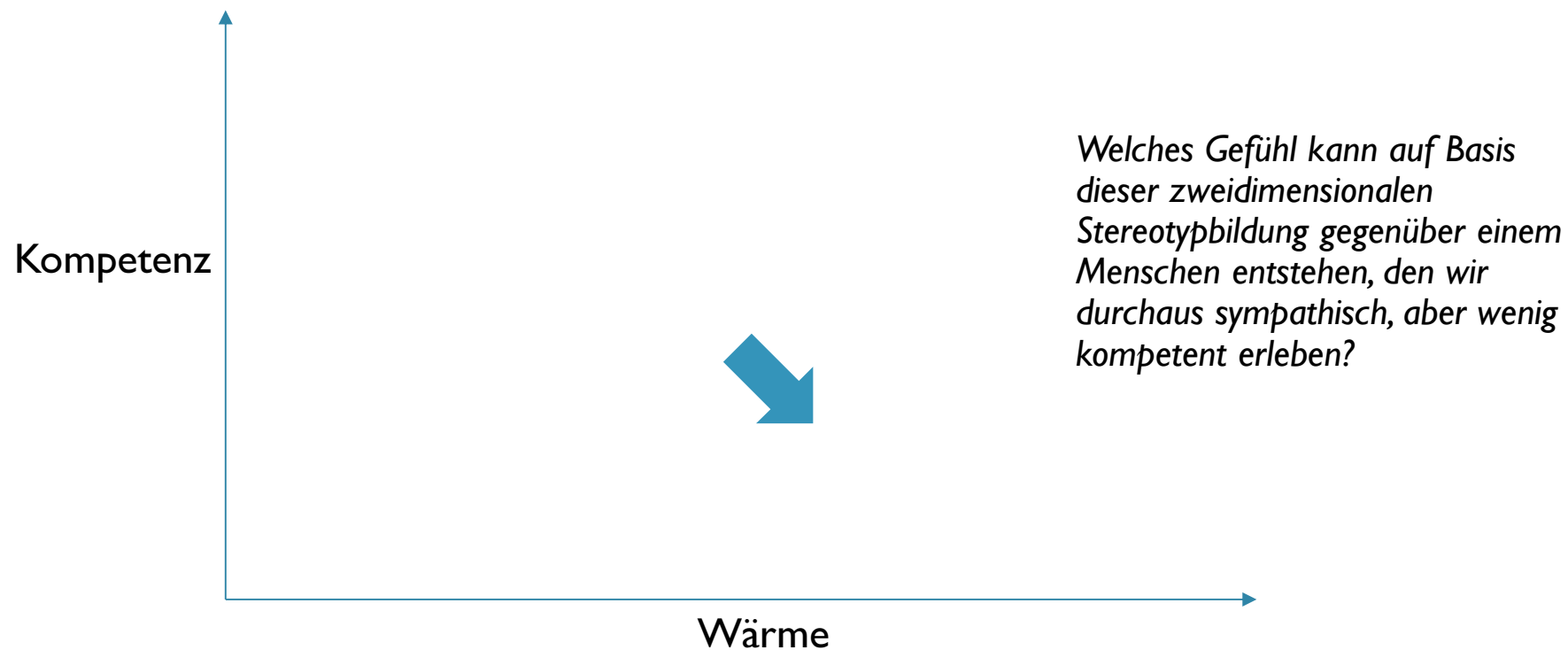
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



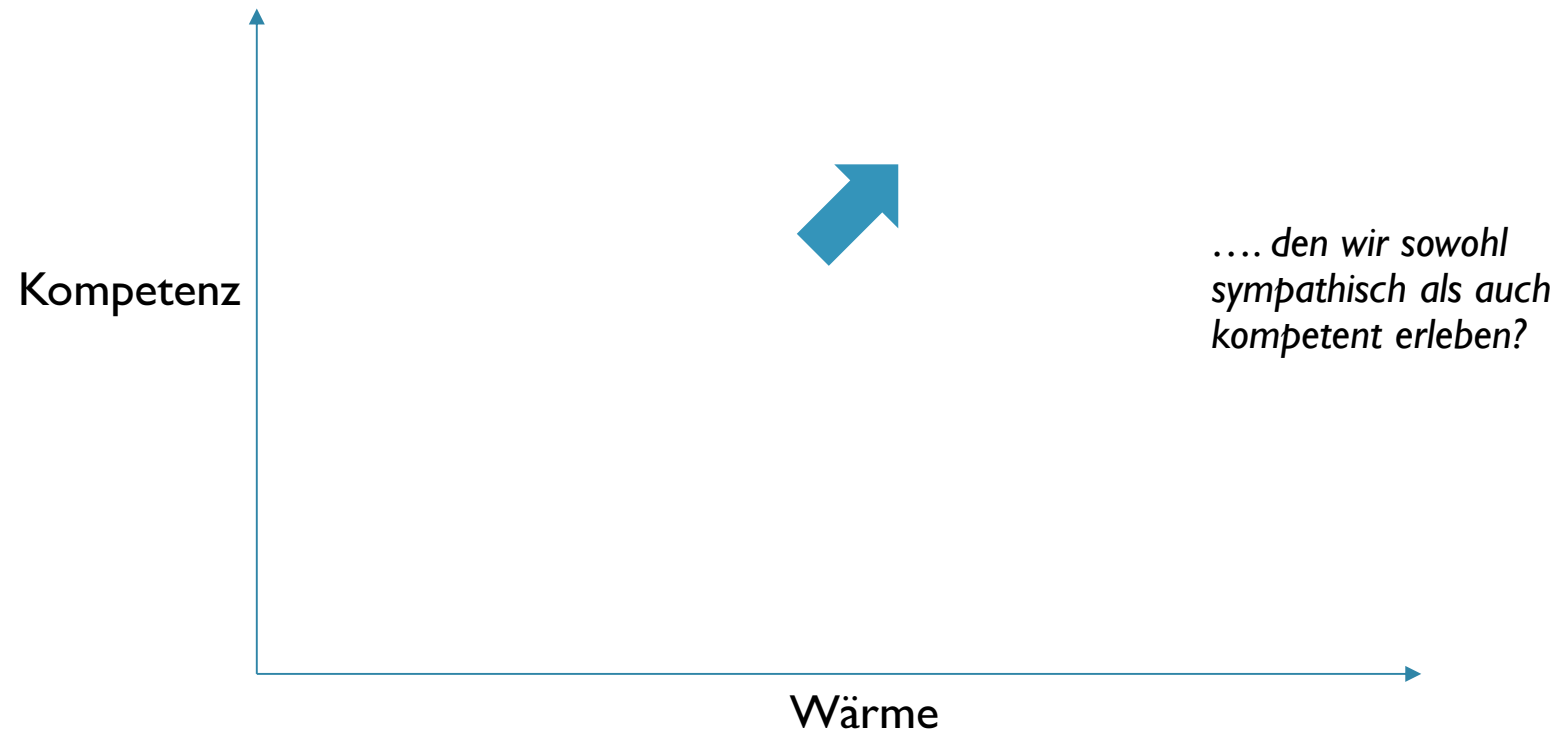
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



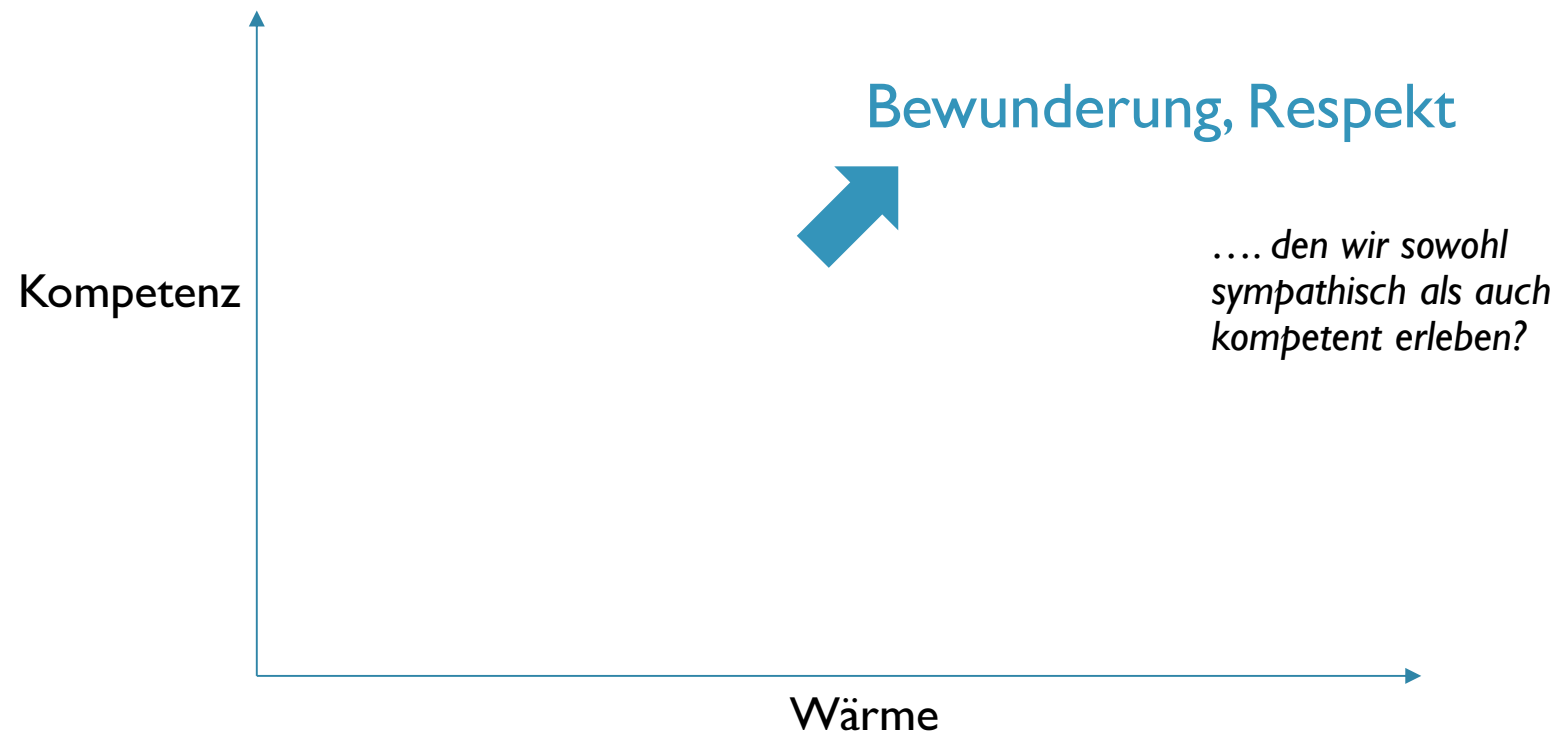
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



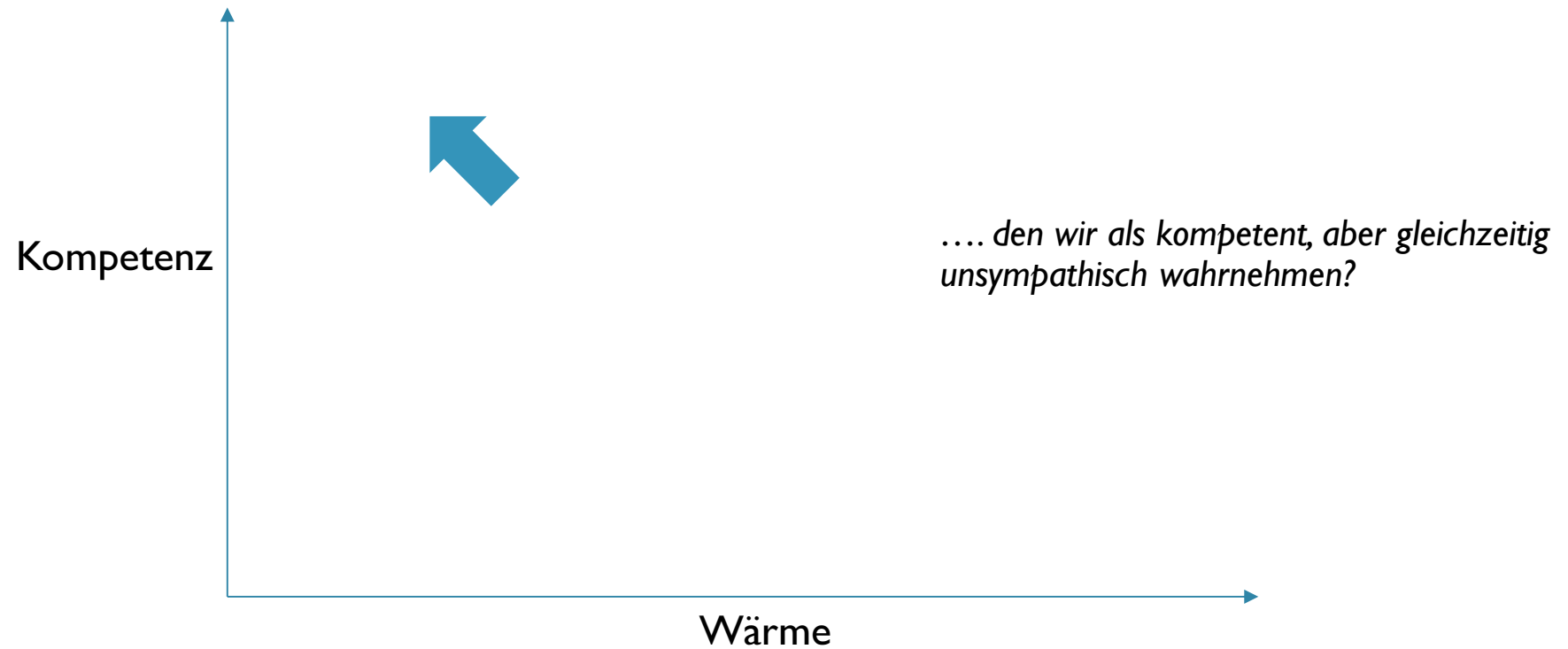
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



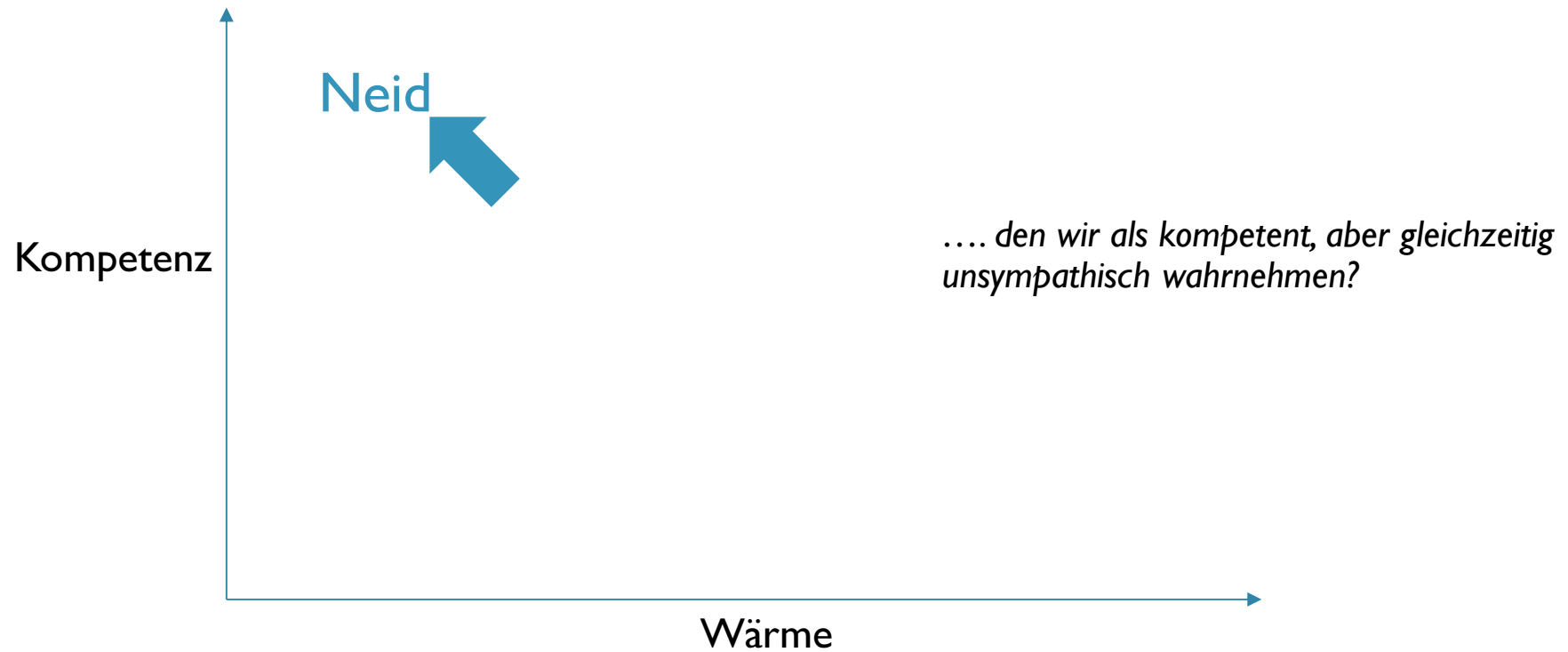
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



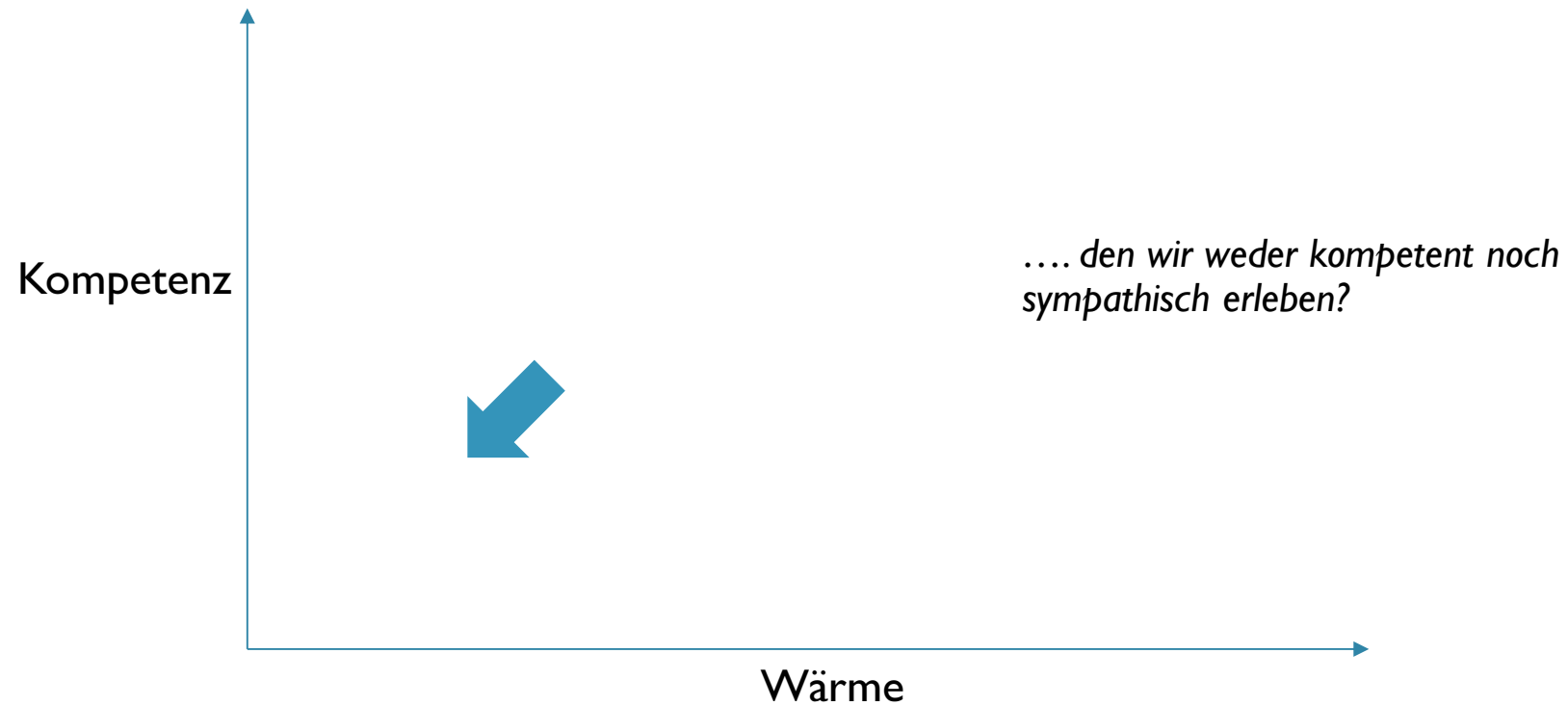
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



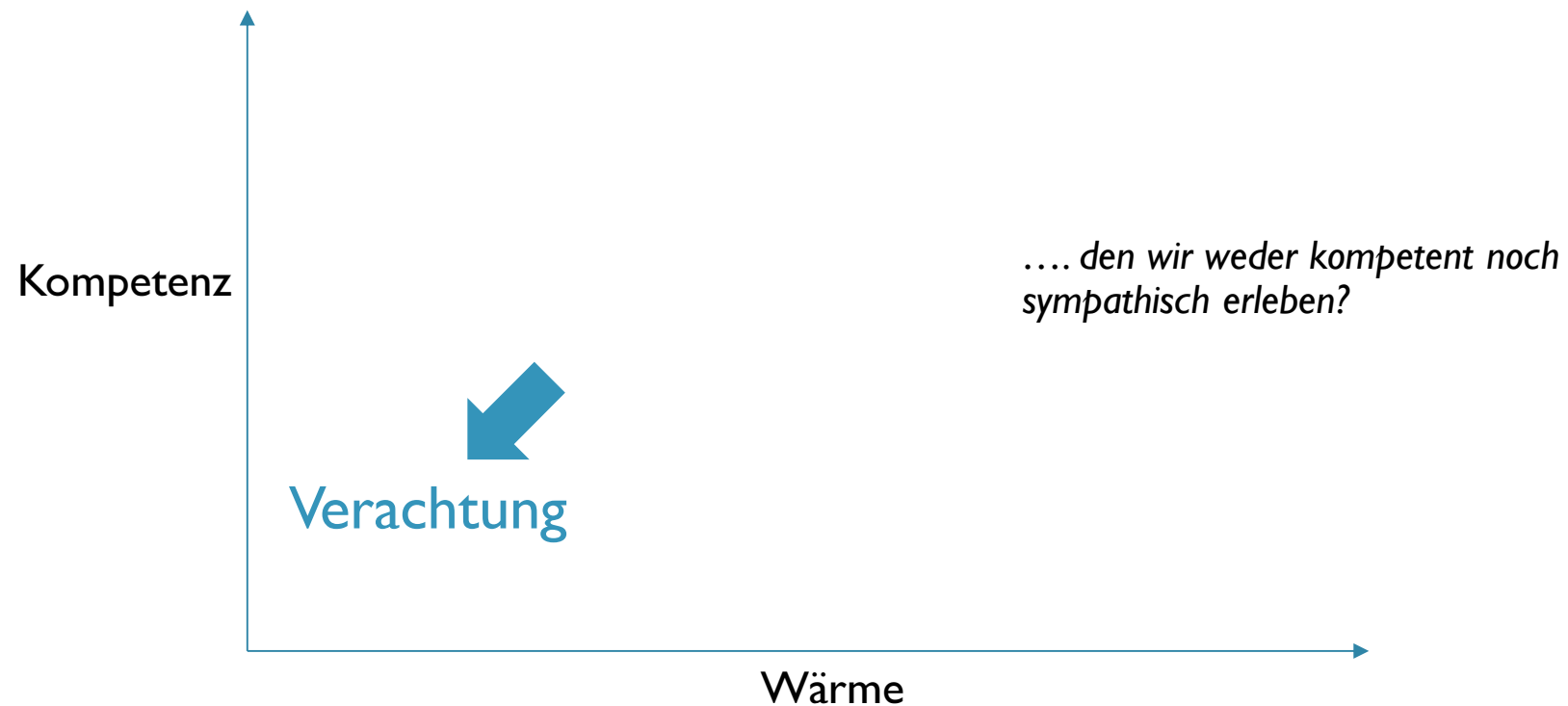
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



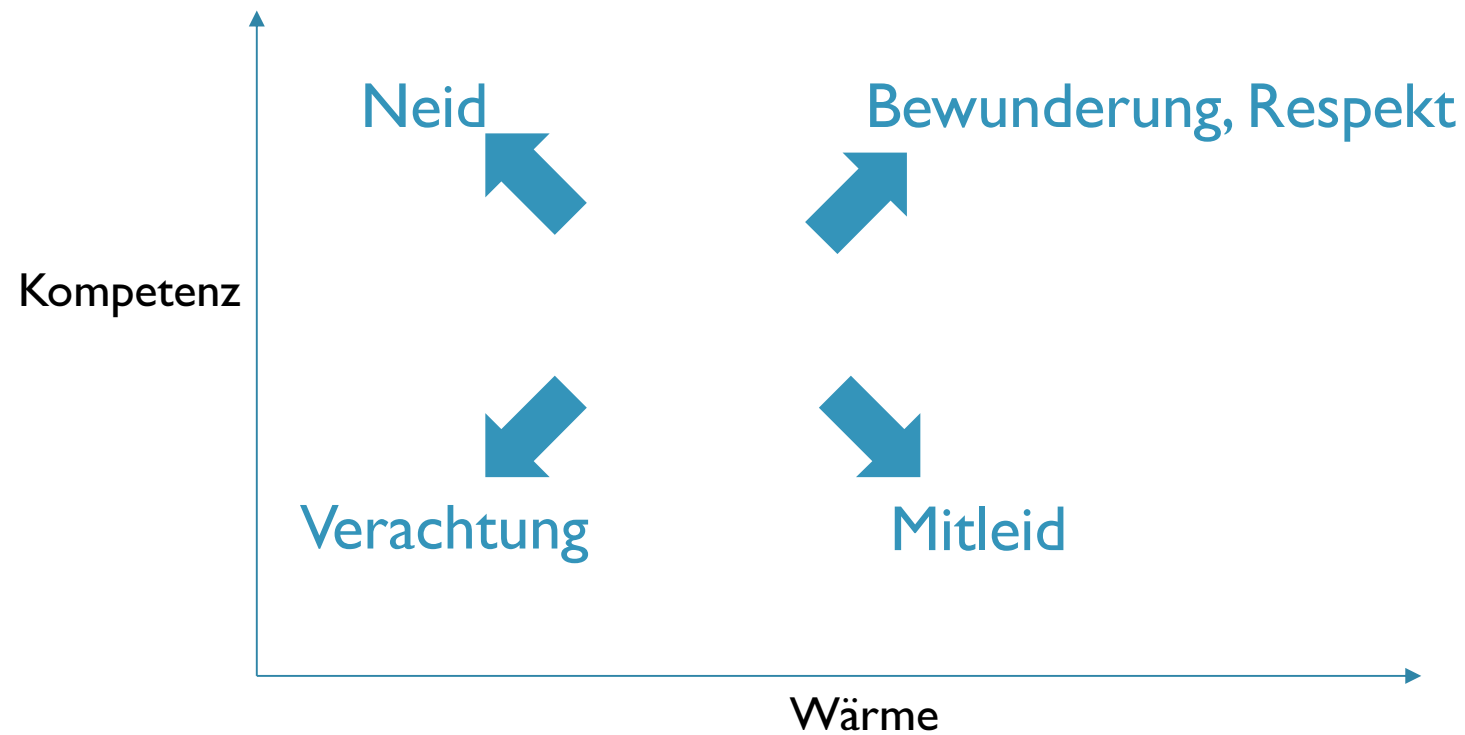
Radikalisierung als Prozess

Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



Radikalisierung als Prozess

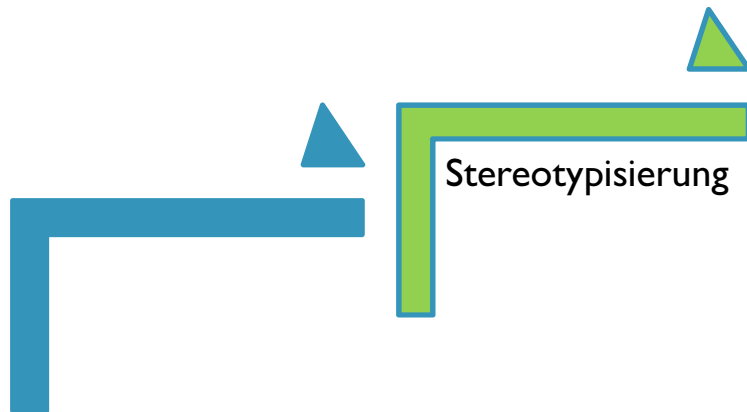
Stereotype ernst nehmen (Cuddy et al. 2007 in Asbrock, 2008)



Radikalisierung als Prozess

Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)

Innerschulische Präventions- und Interventionsarbeit muss „Stereotype in der Art und Weise ernst nehmen“, dass im Kontext **der Förderung sozialer Kompetenzen in Schule** individuelle und gruppenbezogene Pauschalisierungen und negative Stereotype identifiziert, aktiv thematisiert und hinterfragt werden.



Radikalisierung als Prozess

- Abstufung von Radikalisierung
- Radikalisierung als Inszenierung
- 4-Stufen-Modell nach Borum (2011)
- Sozialpsychologische Aspekte nach Zick (2019)
- **Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)**

Multimodales Entwicklungsmodell nach Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer (2018)

Das nachfolgend „schematisch“ vorgestellte multimodale Entwicklungsmodell spiegelt den aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand im Kontext von Radikalisierungsprozessen wider.

Aufgezeigt wird das multimodale Zusammenspiel im Radikalisierungsprozess hinsichtlich struktureller, soziokultureller, interaktionaler, psychischer und situationaler Einflussfaktoren.

Radikalisierung wird immer nur dann befördert, wenn es innerhalb des Prozesses zu einer Passung zwischen intraindividuellen Dispositionen, interpersonalen Beziehungen, und intergruppalen Identifikationen kommt.

Anhand der Chronologie wird deutlich, dass extremistische Gewalttaten keine affektgesteuerten Impulstaten sind, sondern immer Endpunkte eines krisenhaften Entwicklungsprozesses.

Dementsprechend sei an dieser Stelle die daraus ableitbare logische Schlussfolgerung bzw. zentrale Botschaft für jede Präventions- und Interventionsarbeit redundant genannt:

Jedwede „krisenhafte Entwicklung“ von Schülerinnen und Schülern sensibel wahrzunehmen und unter Einbeziehung **des schulischen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention**, strukturiert und abgestimmt mit Beziehungs- und Unterstützungsangeboten darauf zu reagieren.

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell

Makrosoziale
Ebene: Gesellschaft

Medial verfügbare kulturelle Skripts, Leistungsgesellschaft, gewalt-
haltige Medien, tradierte Männlichkeitsvorstellungen, Zunahme von
Narzissmus, Waffen und Waffenzugang etc.

Mesozoziale Ebene:
Soziale Kontrollebene

„Code of Silence“ – Verhaltensnorm bei Jugendlichen, organisationale
Devianz in der Schule, fehlende elterliche Fürsorge und Kontrolle etc.

Mikrosoziale Ebene:
Interaktionale Ebene

Statusverlust im
Bezugssystem Schule

Anhaltende
Belastungen

Aus-
löser

Phänomenale Ebene:
Individuelle Ebene

Krise

Ideen-
entwicklung
Identifikation

Neu-
definition

Tatplanung

Tatvor-
bereitung

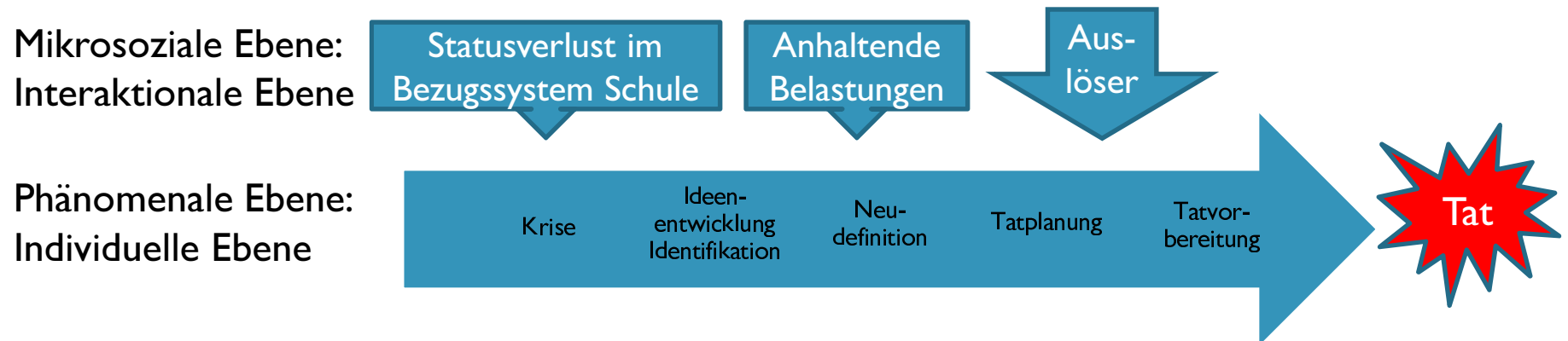
Tat

Disposition

(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

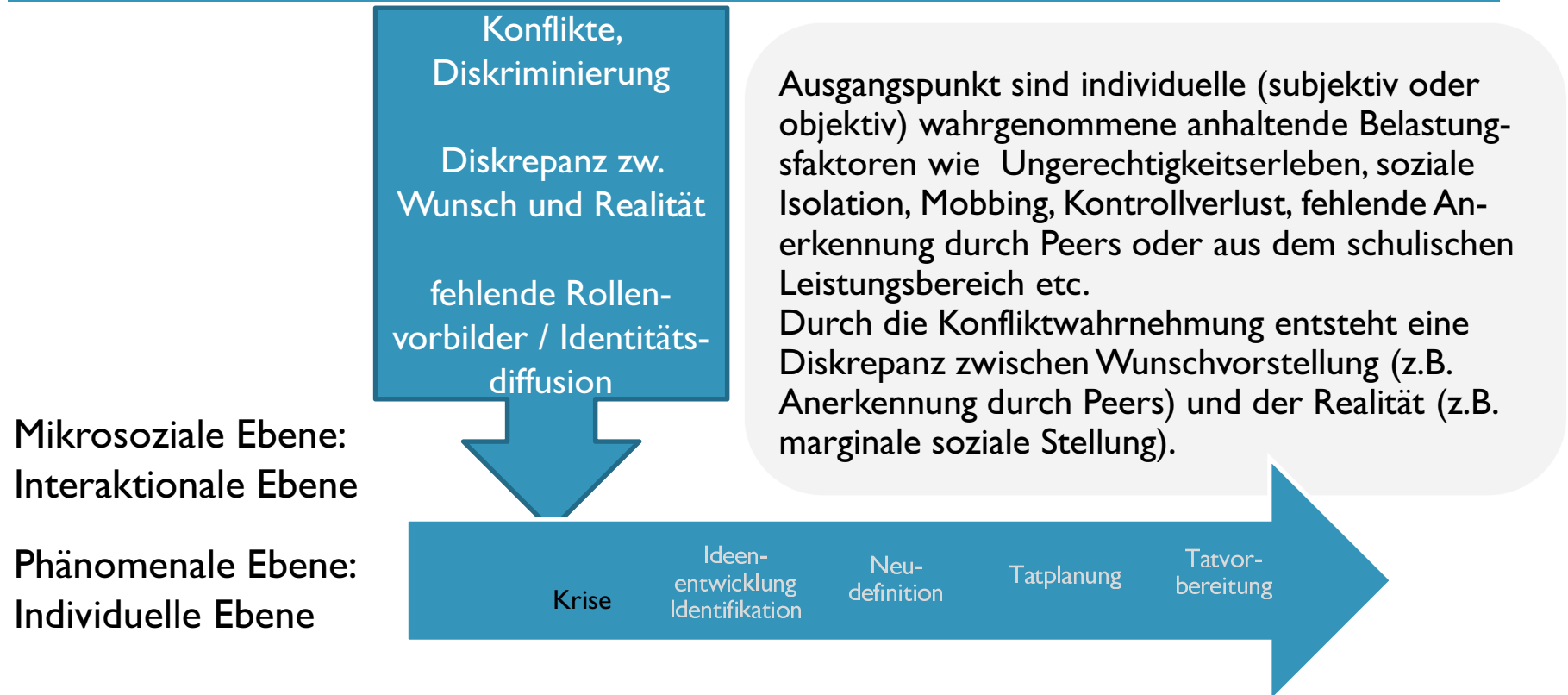
Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell

Im Weiteren werden die unten aufgeführten Einflussfaktoren auf den Ebenen der innerpsychischen Verarbeitung, der interpersonalen Beziehungen und intergruppalen Identifikationen beginnend mit einer krisenhaften Entwicklungen bis hin zu einer möglichen extremistischen Gewalttat intensiver betrachtet.



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

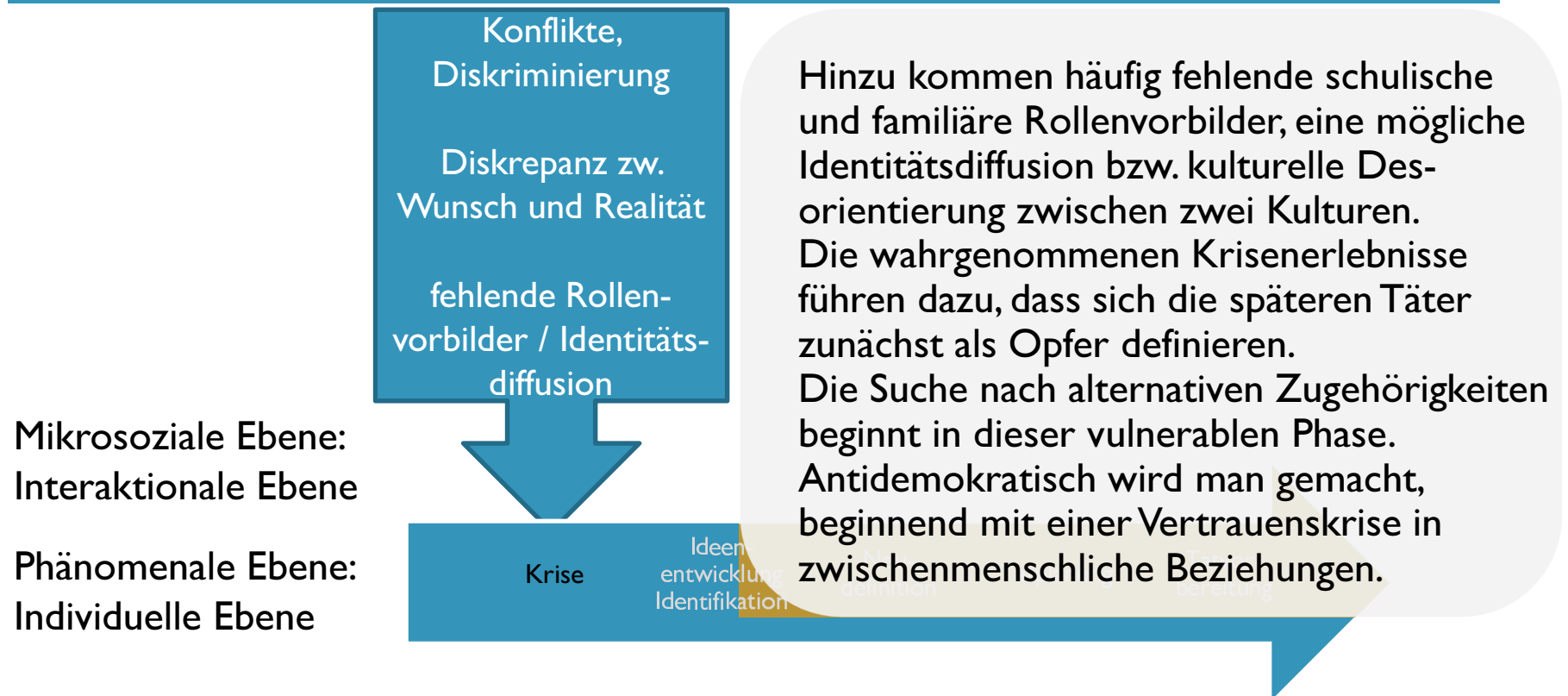
Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

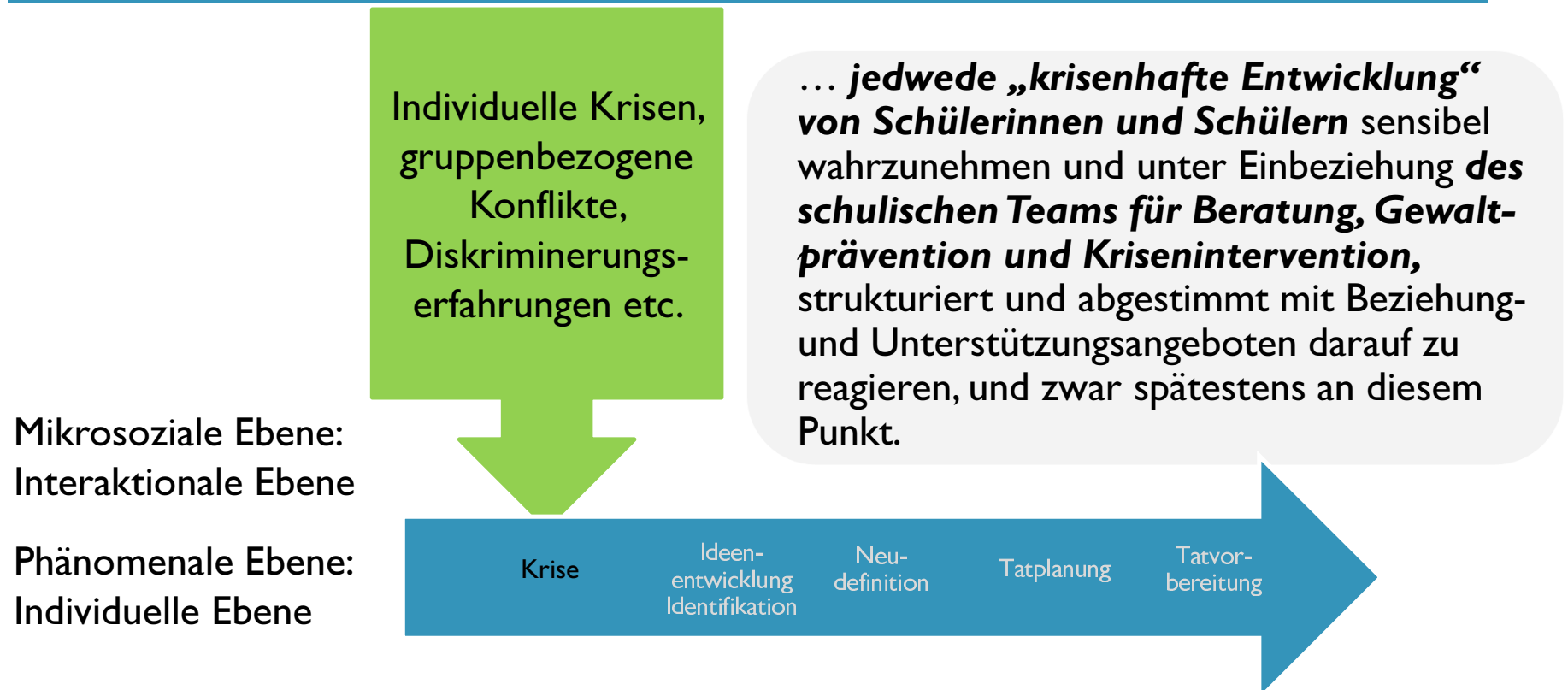
53

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



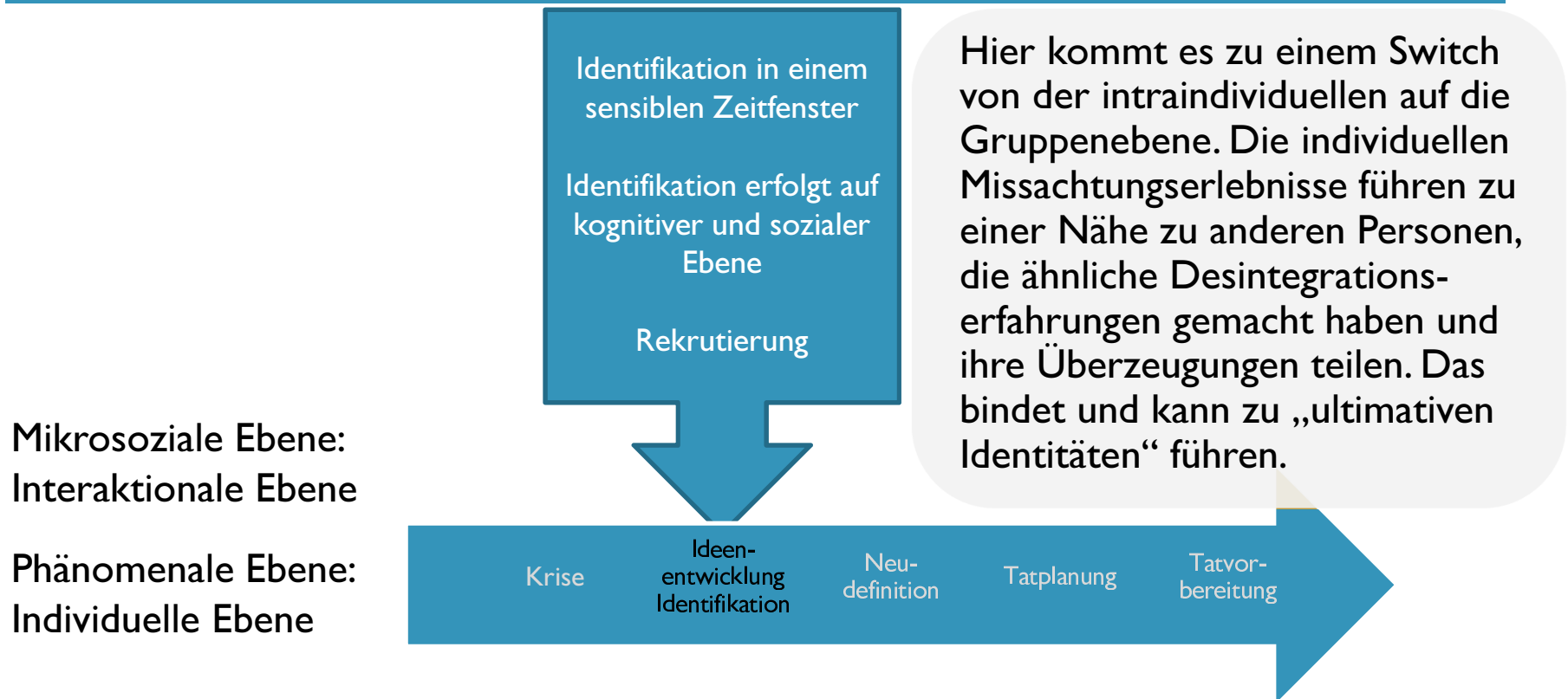
(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



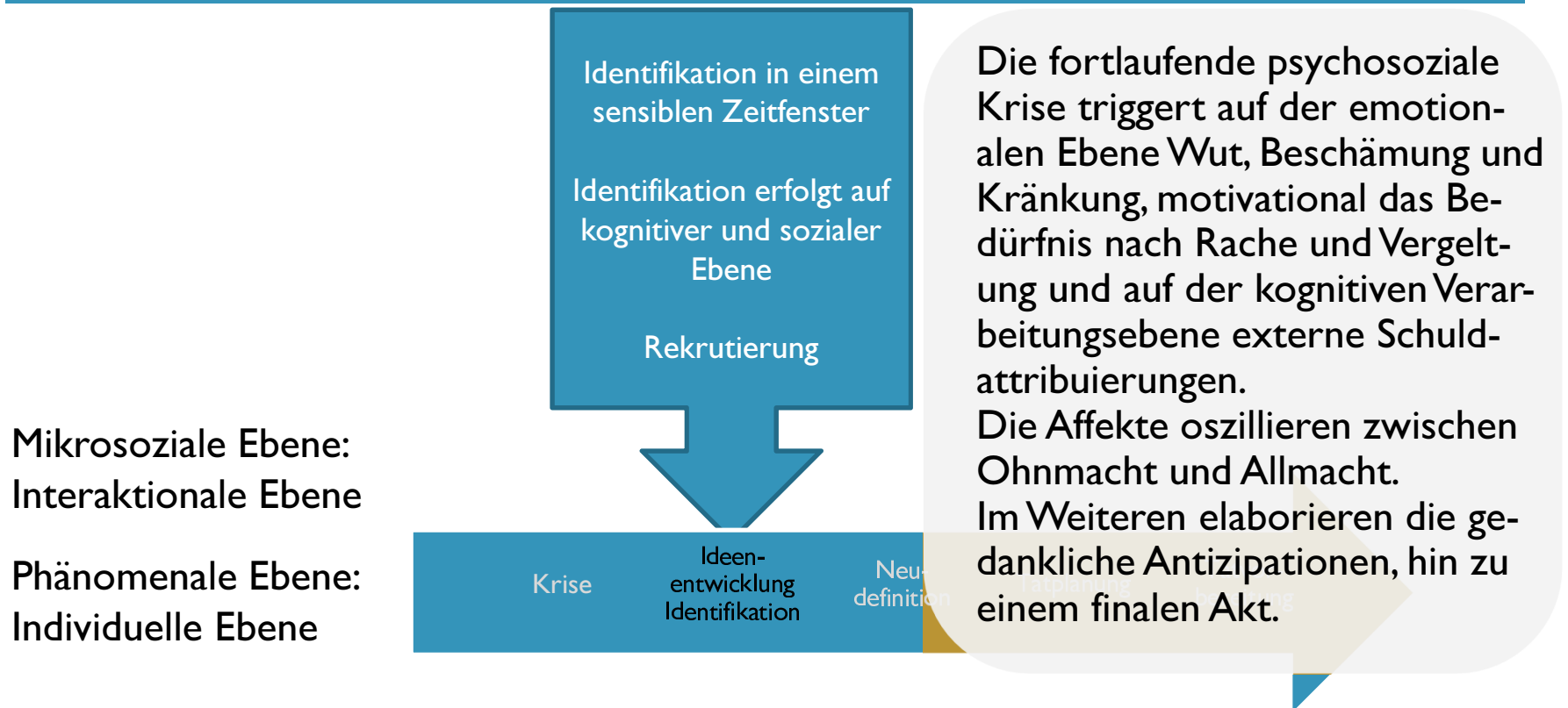
(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



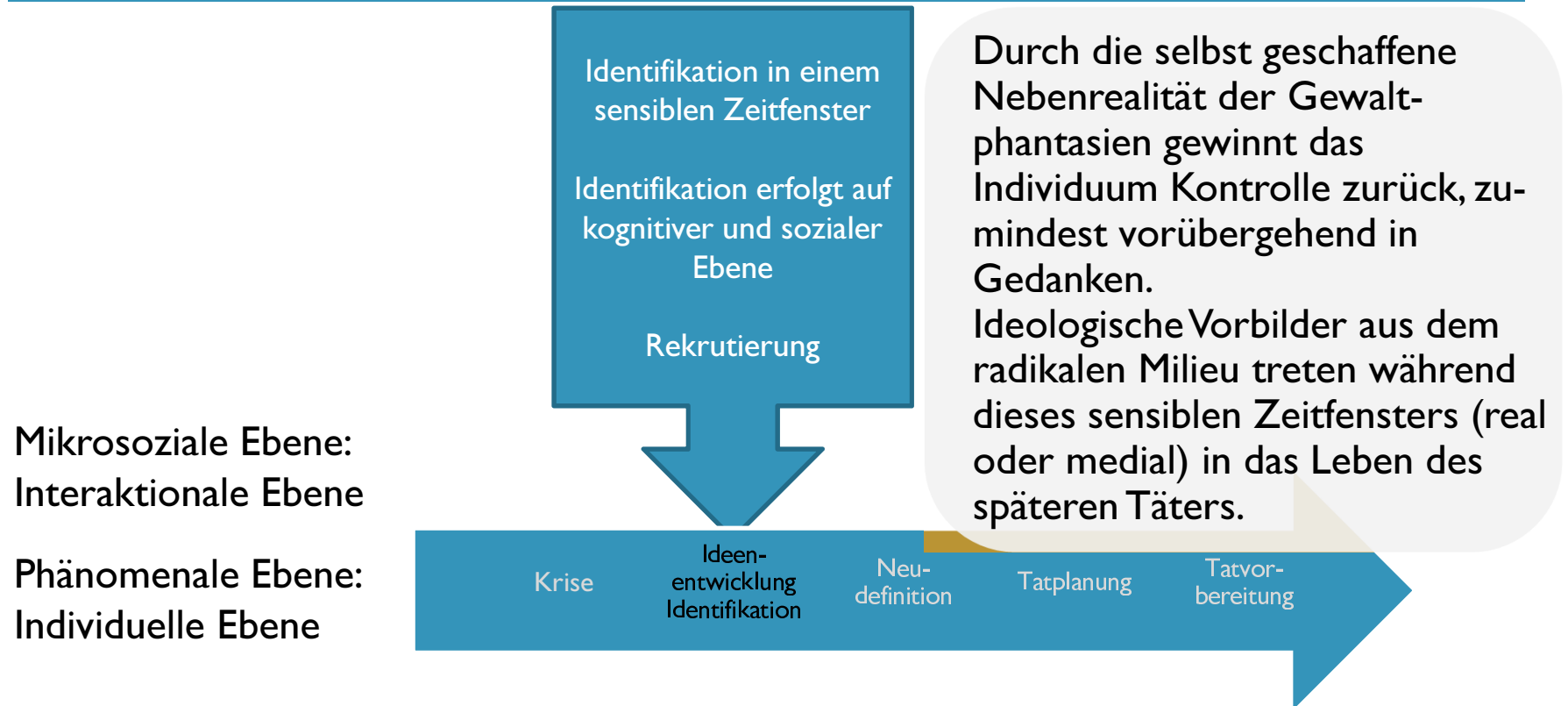
(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



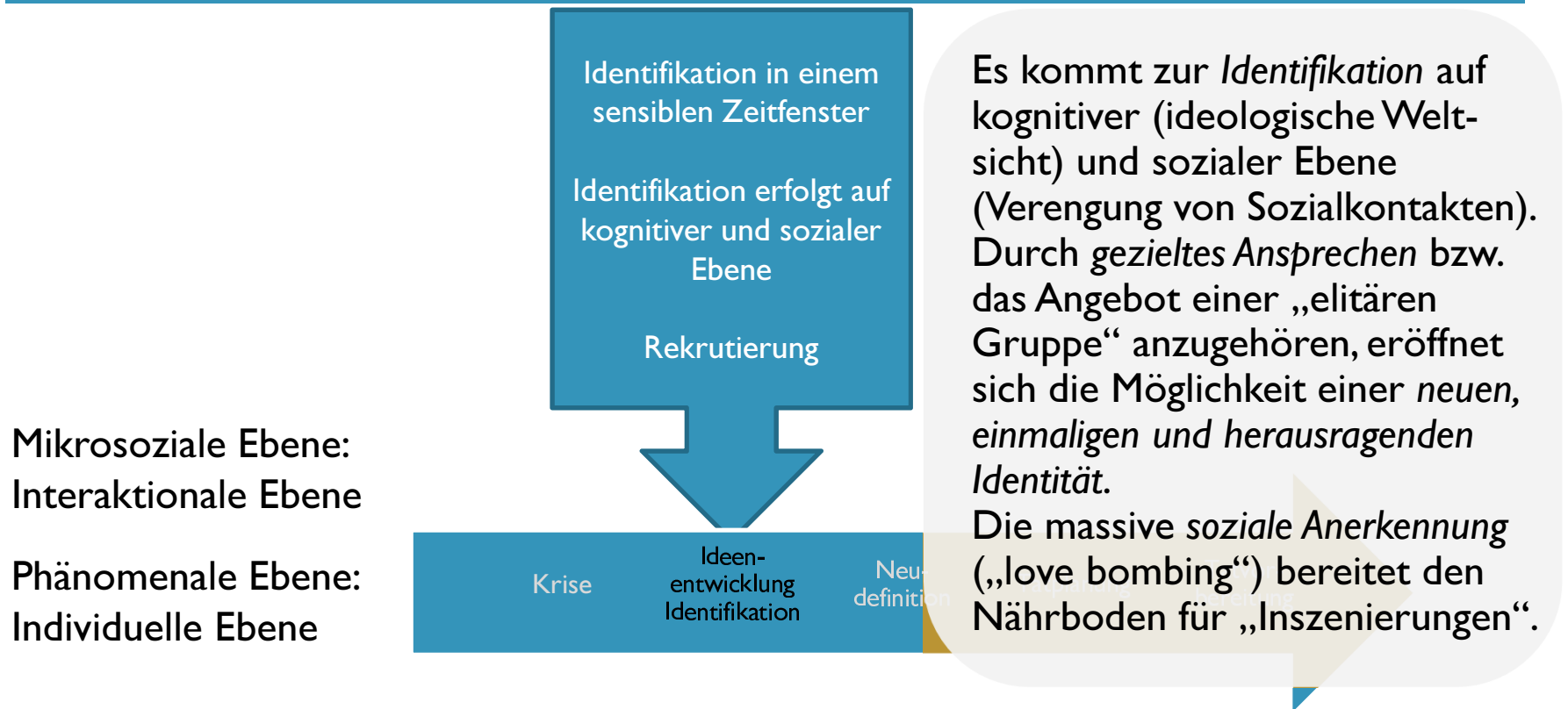
(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell



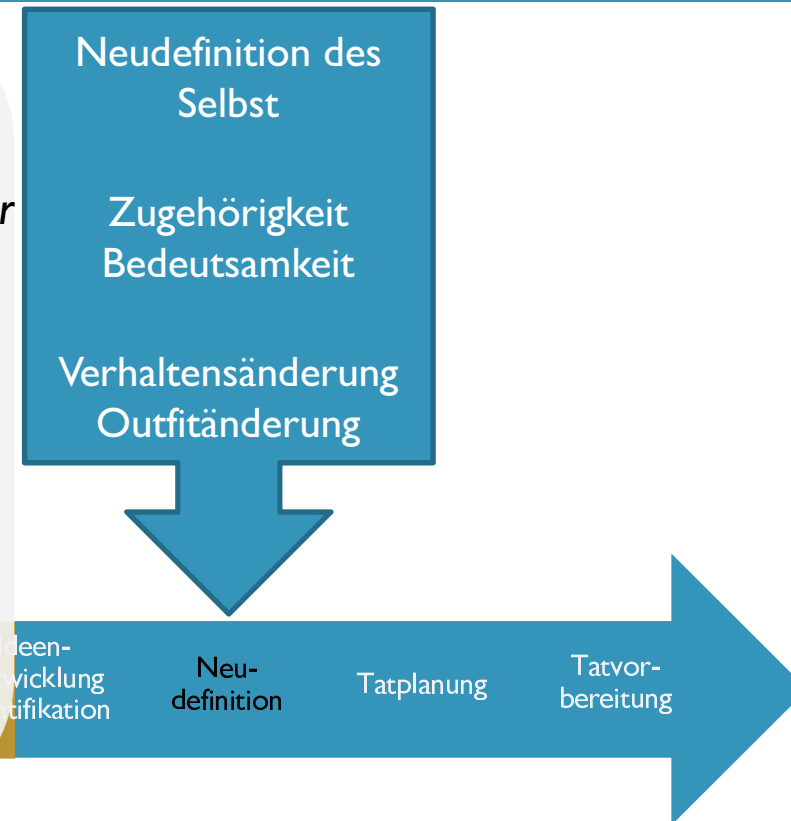
(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell

Die Neudefinition des Selbst und die damit einhergehende Selbstwert-erhöhung fungiert als Triebfeder der Radikalisierung: „*Von der Einsamkeit hin zur ultimativen Gruppenzugehörigkeit, von der Missachtung hin zur elitären Bedeutsamkeit!*“.

Radikalisierung als Entwicklungsnische: „*Wir sind die Besseren!*“.

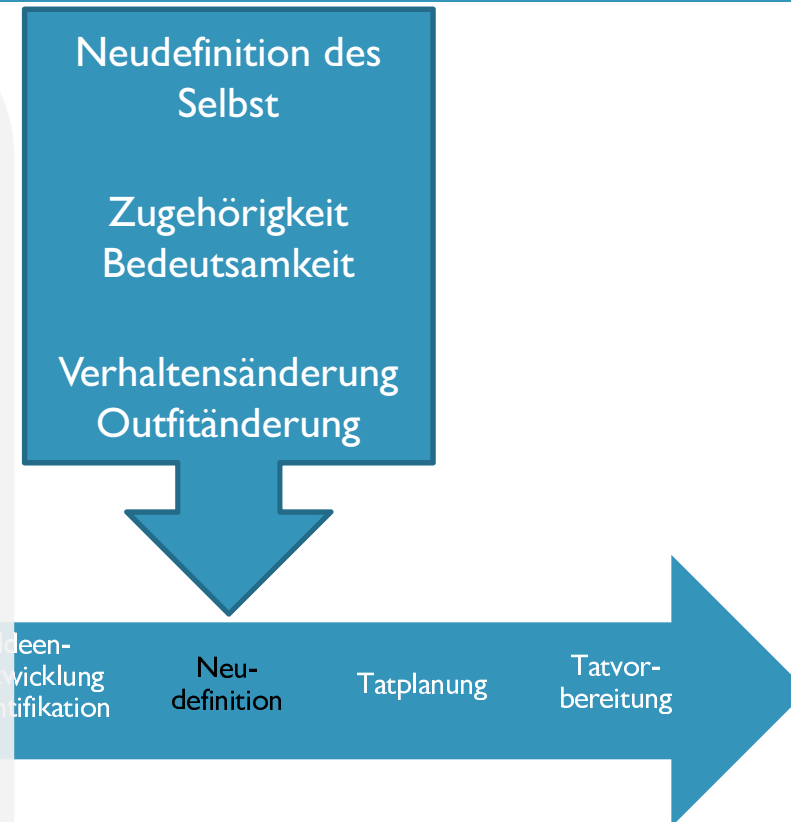
Die Redefinition des Selbstbildes markiert den psychologischen Wendepunkt mit der neuen Selbstzuschreibung vom Opfer hin zum elitären Rächer von Diskriminierung und Demütigung.



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell

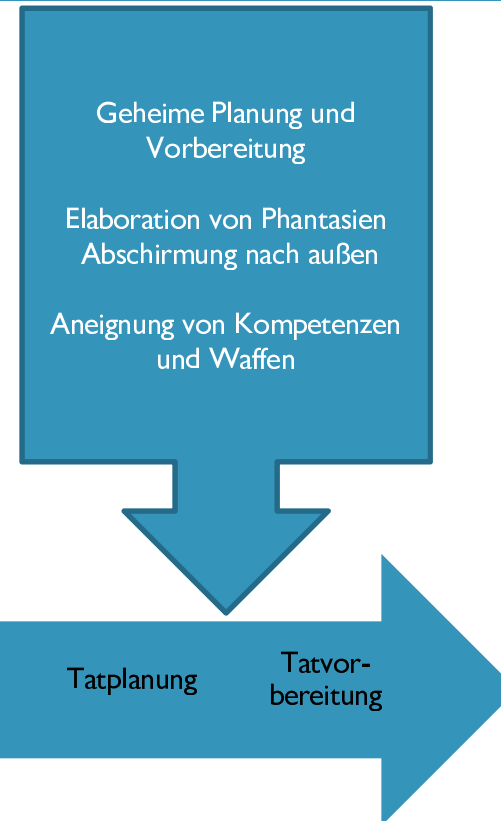
Affektkulturen schaffen Gemeinschaften und können Konflikt- und Gewaltwettbewerbe in Gang setzen. Die Dehumanisierung und Depersonalisierung „der Feinde“ erfolgt über die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für alle Missstände in Richtung der Zielgruppe. Die extremen Botschaften der neuen Ingroup gehen einher mit extrem erhöhter Gruppenkohäsion, Intergruppolarisaton und führen in der Folge zur vollständigen Ingroupverpflichtung. In der Konsequenz erfolgt durch die Übernahme von Rolleneigenschaften realer oder medialer Vorbilder eine damit einhergehende Verhaltens- und Outfitänderung.



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell

Die weitere Planung, Elaboration von Tatphantasien, Verfeinerung konkreter Tatpläne, Beschaffung und das Üben von und mit Waffen, die weitere Abschirmung nach außen bzw. von Netzwerken sozial-protektiver Beziehungen, erfolgt im Verborgenen. Das Individuum ist eingebunden in die „ultimative Gruppe“ über systematische Kommunikation, Aufgabenverteilung und Aktionsbefehle. Es folgt die graduelle Aneignung von Kompetenzen, das Spielen mit der Gewalt, zu Probehandeln bis hin zur Gewaltausübung.



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Radikalisierung als Prozess Entwicklungsmodell

Auslösende Eskalationskriterien sind erneute subjektiv traumatische wie legitimierende (Verlust-)Erlebnis, also wiederholte Opfererfahrungen, verbunden mit einer verstörenden Todesrhetorik und dem Zugang zu Waffen.

Ideologisierte expressive Gewalt strebt danach in symbolträchtigen-öffentlichen Settings ausagiert bzw. „inszeniert“ zu werden (während die Intragruppengewalt im Verborgenen stattfindet).

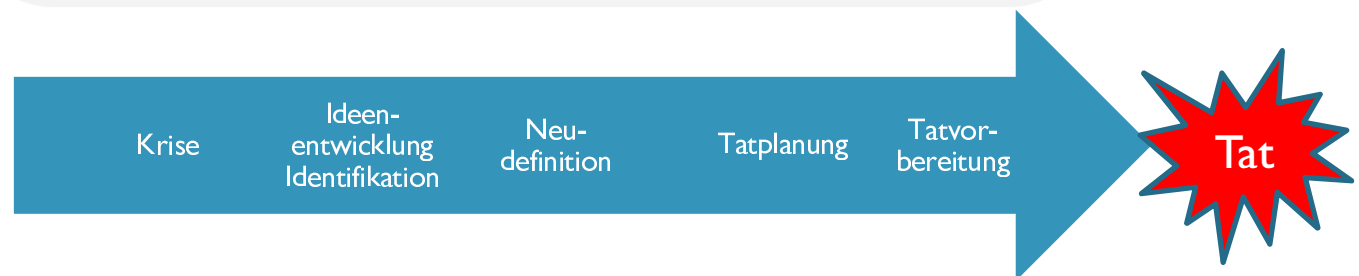
Auslöser

Symbolischer Ort

öffentliche Botschaft

Mikrosoziale Ebene:
Interaktionale Ebene

Phänomenale Ebene:
Individuelle Ebene



(aus Böckler, Leuschner, Zick & Scheithauer, 2018)

Inhalte

- Grundlegendes
- Radikalisierung als Prozess
- Implikationen für die Prävention





Implikationen für die Präventionsarbeit in Schulen

Für die Prävention ist die beschriebene Komplexität von Radikalisierungsprozessen sicherlich eine besondere Herausforderung. Besondere Gewaltphänomene erfordern aber nicht immer besondere, sondern vielmehr **grundlegende Maßnahmen**.

Schulen im Kontext präventiver Arbeit allein mit Spezialwissen zu überhäufen, das kann überfordern. Zielführender ist es, frühe Entwicklungsveränderungen und **jedwede „krisenhafte Entwicklung“ von Schülerinnen und Schülern** sensibel wahrzunehmen und unter Einbeziehung **des schulischen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention** strukturiert und abgestimmt, mit Beziehung- und Unterstützungsangeboten darauf zu reagieren.

Paradoxerweise formulieren Begrifflichkeiten wie „Gewalt- und Radikalisierungsprävention“ Vermeidungsziele, psychologisch-pädagogisch ist es aber sinnvoller, ein bzw. das **Annäherungsziel** zu formulieren, die **„Förderung sozialer Kompetenz“** in Schulen.

Implikationen für die Prävention

Die Förderung sozialer Kompetenz ...

- ... ermöglicht integrative Räume, in denen soziale Motive prosozial befriedigt werden können, die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Vertrauen, Selbstwirksamkeit und Kontrollerleben.
- ... impliziert die psychosoziale „Ausstattung“ der gesamten Schulgemeinschaft mit sozialen Fertigkeiten, bspw. der Befähigung zu affektiver und kognitiver Perspektivübernahme.
- ... blockiert aktiv die Entwicklung von Vorurteilen, in dem individuelle und gruppenbezogenen Pauschalierungen und Stereotype erkannt, aktiv aufgegriffen und hinterfragt werden, ohne die Freiheit des anderen zu beschädigen (vgl. Zick, 2019).
- ... befördert synchron: Wissen über Kulturen, Offenheit und Toleranz, interkulturelle Kompetenzen, Verfassungspatriotismus, Konfliktkultur, Gleichwertigkeitsnormen etc.



Implikationen für die Prävention

Praktische Grundlagen

- Präventionsmaßnahmen ergeben sich logisch konsistent für das System Schule, denn krisenhafte Entwicklung von Schülerinnen und Schülern und problematische Gruppendynamiken zeichnen sich ab.
- Die primäre Prävention ist seit je her eine Stärke von Schule!
- Institutionelle Netzwerkpartner wie bspw. die Schulpsychologie in NRW sind für Schulen bzw. die Aus- und Weiterbildung der schulischen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention wichtig, damit auf besorgniserregende Entwicklungspfade frühzeitig multiprofessionell reagiert werden kann.
- Lehrkräfte sind besonders wertvoll und hilfreich, denn sie bieten Schülerinnen und Schülern tragfähige und belastbare Beziehungen („*Erst wenn die letzten sozialen Bänder zerschnitten sind, erst dann ...!*“).



Diese Einführung in die „Psychologischen Aspekte von Radikalisierungsprozessen“ kann Ihnen bzw. euch als Grundlage des stelleninternen fachlichen Austausches und den damit einhergehenden Abstimmungsprozessen im Rahmen der permanenten inhaltlichen Weiterentwicklung der bisherigen außerordentlich erfolgreichen Präventions- wie Interventionsarbeit für die Schulen in Nordrhein-Westfalen dienen.

Mit besten kollegialen Grüßen

Michael Berens